

Danken möchten wir an dieser Stelle den freien Journalisten Maik Baumgärtner und Silke Heinrich, welche in verschiedenen Medien regelmäßig über Entwicklungen in der extremen Rechten berichten und uns für diese Broschüre den Artikel: „Extrem Rechte Subkultur - Zwischen Konsum und Politik“ zuarbeiteten sowie Max Bauer für die Artikel „Rechts von links“, „Braunes Haus, Jenaische Str. 25, Altlobeda, 07747 Jena“, „Jenas NPD“, „JN Jena - Der NPD-Hort“, „Normalisierung als Strategie“, „Multifunktionäre und Gewalttäter - extrem rechte Wahlkandidaten in Thüringen“ und „JN-Prozess - wegen gefährlicher Körperverletzung. Bedanken möchten wir uns darüber hinaus bei denjenigen, die das Erstellen der Broschüre ermöglicht haben: bei unseren Computern fürs Durchhalten, beim Internet für die Recherche, bei Heiko für die Club Mate und bei dem Jugendamt Jena, dem STURA der FSU Jena, der JG-Stadtmitte Jena (JG) und den Stadtwerken Jena für die Finanzierung.

Für Kritik, Lob und Anregungen sind wir zu erreichen unter japs@japs-jena.de (Betreff Broschüre) und leseladen@jg-stadtmitte.de.

Impressum:
 Broschüregruppe Jugend- Aktions- und Projektwerkstatt Jena (JAPS) / JG-Stadtmitte Jena
 Katharina König
 c/o JG-Stadtmitte, Johannisstraße 14, 07743 Jena.

Bildnachweis:
 Die Rechte für die in der Broschüre verwandten Bilder verbleiben bei den FotografInnen.

Grafikkonzept & Layout:
 Feuer&Flamme

Lektorat: Helene Schwarz

Erstellt von:



Gefördert durch:



www.Blacksheepshop.de



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Rechtsextremismus nach Richard Stöss	5
Rechts von links - Extremismus der Mitte der Gesellschaft	6
Thüringen Monitor	7
Alltagsrassismus	7
Die NPD - „Mehr Demokratie wagen?!“	8
Braunes Haus - Jenaische Str. 25, Altlobeda, 07747 Jena	10
Normannia	11
Jenas NPD	12
JN Jena - Der NPD-Hort	13
JN-Prozess wegen gefährlicher Körperverletzung	13
Strategien und Subkulturen	14
Extrem Rechte Subkultur - Zwischen Konsum und Politik	15
Normalisierung als Strategie	17
Wahlstrategien der NPD	18
Multifunktionäre und Gewalttäter - Extrem rechte	
Wahlkandidaten in Thüringen	20
Personen der Neonazi-Szene	22-24
Ralf Wohleben - André Kapke - Christian Kaiser	22
Patrick Wieschke - Thomas Gerlach - Frank Schwerdt	23
Nico S. - Stefanie S. - Sven L.	24
Zeittafel 1997-2008	25-29
Fest der Völker	30
Ethnopluralismus als Konzept der „Neuen Rechten“	33
Organigramm	35
Dresscodes der Nazis	36
Madley - Naziladen in der Wagnergasse	37
Recht gegen Rechts	38
Zum Weiterlesen	39

Vorwort

Die vorliegende Broschüre ist ein Projekt der Broschüregruppe JAPS/JG und versucht, einen allgemeinen Überblick zum Rechtsextremismus mit Schwerpunkt auf Jena zu geben.

Ziel dieser Broschüre ist es Grundkenntnisse zum Thema Rechtsextremismus zu vermitteln und Personen, Strukturen und Vernetzungen in Jena und zum Teil über Thüringens Grenzen hinaus darzustellen. Überdies soll der theoretische Hintergrund verdeutlicht und damit die Gefahr der extremen Rechten aufgezeigt werden. Dazu dient unter anderem auch die Zeittafel, welche rechtsextreme Vorfälle seit den 1990iger Jahren dokumentiert. Ein weiterer Schwerpunkt der Broschüre liegt auf den anstehenden Kommunal- und Landtagswahlen 2009 und der Darstellung bisheriger Strategien der NPD - nicht nur in Kommunalparlamenten und Landtagen.

Vieles an Materialien zum Thema Rechtsextremismus ist vorhanden. Unseres Erachtens nach fehlte - insbesondere in Jena - eine Zusammenfassung aller vorliegenden und gesammelten Informationen, welche einen Einstieg und umfassenden Überblick bietet.

„Rechtsextreme Strukturen in Jena“ haben wir unsere Broschüre genannt und als solche richtet sie sich vor allem an die Jenaer Bevölkerung. Wir hoffen, dass sie Anstöße zu Diskussionen und Gesprächen gibt und zu einer ganzheitlicheren Betrachtung des Themas Rechtsextremismus beiträgt.

Rechtsextremismus

nach Richard Stöss

In der Literatur und in der umgangssprachlichen Nutzung werden die Begrifflichkeiten Rechtsextremismus und Rechtsradikalismus oft synonym verwendet: Der Verfassungsschutz benutzt seit 1973 beide Begriffe, welche inhaltlich verschieden unterlegt sind. Mit Rechtsextremismus sind dabei verfassungsfeindliche Tendenzen im Rechtssinne gemeint und mit Rechtsradikalismus Tendenzen, die sich noch innerhalb des Verfassungsrahmens bewegen.

Eine einheitliche Definition des Begriffes Rechtsextremismus existiert nicht. Dies liegt auch an den unterschiedlichen realen Erscheinungsformen sowie dessen ständiger Anpassung an sich verändernde Bedingungen. Die Theorie von Richard Stöss, welche weithin anerkannt ist, fragt nach Einstellungs- und Verhaltensmustern. Stöss stellt die These auf, dass Rechtsextremismus als Sammelbegriff für unterschiedliche gesellschaftliche Phänomene gesehen wird, die als rechtsgerichtet, undemokratisch und inhuman gelten. Weiterhin unterscheidet er zwischen rechtsextremen Einstellungen und rechtsextremen Verhalten: Da nur ein geringer Teil der Bevölkerung politisch aktiv ist, ist das Einstellungspotential wesentlich größer als das Verhaltenspotential. Man spricht von einem vielschichtigen Einstellungspotential.

Beim Verhalten hingegen wird zwischen zielgerichtetem und Protestverhalten unterschieden. Rechtsextreme Aktivitäten müssen nicht gleichzeitig rechtsextreme politische Ziele verfolgen. Motivation für Verhalten kann der individuellen Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen mittels provokativer Methoden (bspw. Hakenkreuzschmierereien) Ausdruck verleihen. Demgegenüber steht das Verhalten, das ein rechtsextremes politisches Ziel verfolgt. Die Grenzen zwischen Protestverhalten und

zielgerichtetem politischen Verhalten sind allerdings fließend. Richard Stöss spricht dann von Rechtsextremismus, wenn mehrere der aufgelisteten Dimensionen zutreffen.

im Begriff Rechtsextremismus selbst: Der Wortteil „rechts“ suggeriert, dass es eine demokratische Mitte gäbe, die von Linken und Rechten umgeben ist und an deren Rändern sich Extremisten befinden. Dass es dabei gravierende inhaltliche Differenzen zwischen linkem und rechtem Weltbild gibt und auch die vermeintliche Mitte Teile dieser beiden Denkmuster vertritt, wird dabei außer Acht gelassen. Rechtsextreme Einstellungen, wie sie Stöss definiert, sind weit verbreitet. Auch dort, wo sich die gesellschaftliche Mitte befindet.

Rechtsextreme Einstellungen finden innerhalb der Gesellschaft, wie beispielsweise der Thüringen Monitor belegt, Anschlusspunkte und stehen eben nicht rechts abseits einer gesellschaftlichen Mitte. Das Gedankengut und die von Stöss definierten Einstellungen sind in Teilen der Gesellschaft angekommen. Demzufolge beginnt die Gefahr des Rechtsextremismus nicht erst da, wo rechtsextreme Parteien ihre Wahlerfolge erzielen, sondern bereits da, wo Ausgrenzung und Ungleichheit für das gesellschaftliche Zusammenleben prägend sind.

Die Verwendung des Begriffes „Rechtsextremismus“ meint nach Stöss das gleichzeitige Auftreten mehrerer der von ihm definierten Einstellungsmuster (Autoritarismus, Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Pro-Nazismus). Dabei ist letztlich egal, ob den genannten Einstellungen mittels Gewalt Nachdruck verliehen wird. Jedoch liegt ein Problem



Rechts von links

Extremismus der Mitte der Gesellschaft

Der Extremismus wird seit dem Kalten Krieg als Kampfbegriff genutzt. Grundlegend ist die Vorstellung einer politischen Sphäre, von deren idealer Mitte sich linke und rechte Ränder abheben. Die Ignoranz der Wertmaßstäbe der politischen Richtung - durch die in diesem Muster Definierenden - setzt dabei häufig NazigegnerInnen und FaschistInnen gleich. Darüber hinaus sprechen Verfassungsschutz, aber auch PolitikerInnen und einige ExtremismusforscherInnen, der gesellschaftlichen Mitte jegliche Verantwortung für politische Entwicklungen und Ereignisse ab. So stehen rassistische und faschistische Gewalt oder Ausschreitungen als Einzeltaten einiger verirrter RechtsextremistInnen im Raum, ohne einen gesellschaftlichen oder strukturellen Zusammenhang zu sozialen Phänomenen und Positionen der Gesellschaft zu erschließen. Die Gleichsetzung rechter und linker Gesinnung führt somit zu dem Absurdum, dass die über 130 Menschen, die seit 1990 von Neonazis getötet wurden, auch für das Diskreditieren antifaschistischen Widerstands herhalten können.

Gegenwehr, welche sich darauf beschränkt, die am stärksten offen rassistisch, antisemitisch, sozialdarwinistisch, chauvinistisch und nationalistisch auftretenden Rechten zu sanktionieren, wird langfristig erfolglos bleiben. Darauf weisen unterschiedliche Studien hin. Die von der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung (!) veröffentlichte Studie „Ein Blick in die Mitte.“ fand „keine Bevölkerungsgruppe oder Region, in der nicht Bestandteile rechtsextremen Denkens geäußert wurden.“ und konstatiert, „dass der Begriff „Rechtsextremismus“ irreführend ist, weil er das Problem als ein Randphänomen beschreibt. Vielmehr handelt es sich bei Rechtsextremismus um ein politisches Problem in der Mitte der Gesellschaft.“

Der Thüringen-Monitor 2007 berichtet, dass 15 % der Thüringer und Thüringerinnen nazistische Einstellungen aufweisen. Dieser Wert liegt weit unter dem höchsten Erhebungswert der Jahre 2003 und 2004: Hier gaben 23 % der Befragten Antworten zu Protokoll, die auf ein geschlossenes extrem rechtes Weltbild schließen lassen. Bei den Landtagswahlen im selben Jahr kamen neonazistische Parteien landesweit auf 3,6 % der Stimmen (2,0 % REP und 1,6 %

NPD). Die Differenz zwischen der Erhebung der politischen Stimmung und dem Wahlergebnis lässt darauf schließen, dass längst nicht alle extrem rechten Personen auch im neonazistischen Spektrum zu verorten sind. Es kann also nicht die Rede von Rechtsextremismus sein - es handelt sich um Extremismus der Mitte.

In der Soziologie wurde dieser Begriff bereits in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts eingeführt. Das Ende der Weimarer Republik analysierend, vermerkte Mario Rainer Lepsius: „Von einer sektenartigen Rechtspartei wandelte sich der Nationalsozialismus zu einer Partei der radikalisierten Mitte.“ Der Neonazismus schöpft also nicht nur populistisch aus den Inhalten und Diskussionen der Mitte und mobilisiert AnhängerInnen, sondern knüpft direkt an deren Positionen an und erhebt sich bisweilen zum Vollstrecker: Die von Umstehenden umjubelten Brandanschläge gegen AsylbewerberInnenheime Anfang der 1990er Jahre drückten die Meinung nicht unwesentlicher Teile der Gesellschaft aus, nach der AusländerInnen in Deutschland nichts zu suchen hätten. Die realpolitische Reaktion folgte auf dem Fuß: Das Grundrecht auf Asyl wurde 1993 weitgehend abgeschafft.



Thüringen Monitor

Der „Thüringen Monitor“ wird seit 2000 im Auftrag der Landesregierung von der Universität Jena erarbeitet und befragt Thüringens BürgerInnen zu politischen Einstellungen. Die Autoren attestieren als ein Ergebnis der im Dezember 2008 erschienenen Studie, dass „Rechtsextremismus in seinen politisch organisierten, subkulturellen und gewaltförmigen Erscheinungsformen gegenwärtig ein politisch relevantes und zugleich aktuelles Problem in Thüringen darstellt.“

Um rechtsextreme Einstellungen zu erfassen, werden zehn Fragen gestellt, welche rechtsextreme Verhaltenseinstellungen zur Grundlage haben: Fragen zu Ausländerfeindlichkeit, Sozialdarwinismus, Nationalismus, Antisemitismus, der Unterstützung einer rechten Diktatur und dem Verharmlosen des nationalsozialistischen Regimes.

Ausgehend von den aktuellen Ergebnissen des „Thüringen Monitors“ beläuft sich der Anteil von ThüringerInnen mit extrem rechten Einstellungen im Jahr 2008 auf 16 %. Dies entspricht in etwa dem Wert des Vorjahres (2007: 15 %). Davon sind 6 % überzeugte extreme Rechte. Neonazistische Einstellungen sind 2007 und 2008 weniger verbreitet als in den Jahren zuvor. Die nach wie vor real existierende AusländerInnenfeindlichkeit, welche 2008 im Vergleich zu den vergangenen Jahren weitestgehend konstant geblieben ist, verschwindet dabei oft ebenso aus dem Blick wie der weiterhin existierende Nationalismus. Ein Großteil (49 %) der ThüringerInnen stimmt der Aussage zu, dass die Bundesrepublik durch die vielen AusländerInnen in einem gefährlichen Maße überfremdet ist. Ebenso ist fast die Hälfte (44 %) überzeugt, dass AusländerInnen

den Sozialstaat nur ausnutzen wollen und knapp 2/3 unterstützen die Aussage, Deutschland benötige ein hartes und energisches Durchsetzen deutscher Interessen.

Aufschlussreich - mit Blick auf die Landtagswahlen 2009 - ist das Beurteilen politischer Parteien in Thüringen auf einer Sympathieskala: 6 % aller Befragten bewerteten rechtsextreme Parteien im positiven Bereich. Ob rechtsextreme Einstellungen auch in ein entsprechendes Wahlverhalten münden werden? Laut Thüringen Monitor sind die Voraussetzungen für die WählerInnenmobilisierung eher ungünstig. In anderer Hinsicht deutet sich aber ein Zusammenhang von rechtsextremen Einstellungen und politischem Handeln an: Mehr als 1/5 der Rechtsextremen würde zur Erreichung politischer Ziele auch Gewalt ausüben.

Alltagsrassismus

In Deutschland ist Rassismus nichts Besonderes. Alltäglich gibt es Situationen, in denen Rassismus durch verschiedene Denk- und Handlungsformen zum Ausdruck gebracht wird. Menschen, welche den Anschein erwecken nicht deutsch zu sein, sei es durch ihr Äußeres, ihre Sprache oder ihre Gewohnheiten, werden als „Ausländer“ betrachtet. Dies hat zur Folge, dass sie anders behandelt werden, indem sie aus dem gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen werden und Angriffen verbaler oder physischer Natur ausgesetzt sind.

Strukturelle und institutionelle Ungleichheiten, die zu unterschiedlichen Formen rassistischer Diskriminierung führen und von der Gesellschaft akzeptiert werden, verletzen nicht nur die Menschenrechte und die Würde der Betroffenen: Sie sind auch Nährboden für Fremdenfeindlichkeit und rechtsextreme Gewalt. Wer sich das kranke System der Abschiebepolitik, die gesetzliche Ausgrenzung und den menschenrechtsverletzenden Umgang mit Flüchtlingen in Deutschland vor Augen führt, wird schnell erkennen, dass Rassismus größ-

tenteils vom Staat ausgeht. Doch erst die Defizite und Mängel in diesem Bereich ermutigen TäterInnen und geben ihnen das Gefühl im Sinne der Mehrheit zu handeln. Tatsache ist, dass nicht nur die RassistInnen sind, die MigrantInnen angreifen, sondern jene, die einen Rückzugsraum und Verständnis dafür bieten.

In der vorliegenden Broschüre taucht keiner von diesen Menschen auf. Es sind jene, die sich vielleicht sogar als tolerant und weltoffen bezeichnen würden, doch deren tägliches Leben von Vorurteilen und diskriminierenden Handlungen geprägt ist. Ein Beispiel hierfür ist das Verhalten von Teilen der Jenaer Bevölkerung, als 2004 das AsylbewerberInnenheim in der Carolinenstraße eröffnet werden sollte. Es wurden mehrere BürgerInnenversammlungen für die zukünftigen NachbarInnen der Einrichtung einberufen, zu denen selbst der Oberbürgermeister erschien. Nach Gegengespinnungen und einbruchsicheren Jalousien in den angrenzenden Häusern wurde da verlangt, Frauenparkplätze gefordert - um Eigentum und Ehefrau vor „dem Ausländer“ zu schützen.

Einem anwesenden Mitglied der Flüchtlingsorganisation „The Voice“ wurde entgegnet: „der Neger soll doch erstmal die Hände aus den Taschen nehmen, bevor er mit uns redet“. Dies zeigt einmal mehr, wie sehr rassistische Denk- und Handlungsweisen in der Mitte der Gesellschaft verankert sind.

Wer ernsthaft gegen Rechtsextremismus vorgehen will, muss endlich den alltäglichen Rassismus bekämpfen und MigrantInnen als gleichwertige Menschen behandeln und gemeinsam mit ihnen für ihre Rechte kämpfen.



Die NPD

„Mehr Demokratie wagen?!“

„Mehr Demokratie wagen“ ist der Titel des Schriftstücks des NPD-Bundesvorstands, welches sich gegen ein NPD-Verbotsverfahren ausspricht. Die verfassungsfeindliche NPD sieht sich selbst als die einzig „wahre“ Opposition.

Die Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD) ist nicht nur die mitgliederstärkste Partei im rechtsextremen Spektrum, sondern spielt auch in ihrer lokalen Struktur eine besondere Rolle für Thüringer und Jenaer Nazis. In diesem Artikel soll ein Überblick über die bundesweit agierende Partei gegeben werden, über ihre Struktur und ihre (un-)beliebten Verbündeten.

Die NPD beschreibt sich selbst als verfassungsfeindlich und versucht nicht nur in ihrer Mission zu einem nationalistischen Deutschland alte „Tugenden“ aufrechtzuerhalten, sondern vereint in ihren Äußerungen rassistische, homophobe und antisemitische Ideologien. Geschichtsrevisionismus in Form von Leugnung der NS-Verbrechen und Verhöhnung der Opfer sind an der Tagesordnung. Der Ethnopluralismus ist grundlegendes Weltbild der Nazis und Stützfeiler für die Hetze gegen Flüchtlinge und eine angebliche Überfremdung des Vaterlandes.

Die Mitgliederzahlen der 1964 in Hannover gegründeten NPD schwankten erheblich. In ihrer Anfangszeit erreichte das Sammelbecken für Alt- und Neonazis eine Mitgliederzahl von 28.000 und war in bis zu sieben Landesparlamenten der alten Bundesländer vertreten.

In den folgenden Jahrzehnten führte die NPD das Dasein einer Kleinpartei, ähnlich wie DVU und Republikaner. Die aktuelle Mitgliederzahl von 7.200 (2007) lässt aber keinesfalls den Schluss zu, die Gefährlichkeit sei damit gesunken. Seit 1996 ist Udo Voigt Bundesvorsitzender der Partei - unter seiner Führung verdreifachte sich die Mitgliederzahl. Seit den 1990er Jahren steigen rechtsextreme Gewalttaten, seit dem Jahr 2000 bemühen sich die FaschistInnen intensiv um neue Parteimitglieder und sind in die Landesparlamente von Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern eingezogen. Im Jahr 2004 schlossen NPD und DVU den sogenannten „Deutschlandpakt“, in dem die Bundesländer untereinander aufgeteilt wurden, um sich nicht gegenseitig die WählerInnenstimmen zu stehlen. Da die NPD in Thüringen, wie auch in vielen anderen Bundesländern,

als weniger vermuffte Partei fester vertreten

ankert ist und größere Chancen auf einen Wahlerfolg hat, ist mit ihrem Antritt zur Landtagswahl 2009 zu rechnen.

Zur NPD gehören natürlich nicht nur die Parteimitglieder. Es handelt sich ganz im Gegenteil um einen Komplex vielschichtiger Strukturen. Bereits 1969 wurde die Jugendorganisation „Junge Nationaldemokraten“ (JN) gegründet, welche möglichst junge Menschen an die rechtsextreme Partei binden soll. Ein wichtiger Propagandetermin in Thüringen ist zum Beispiel der seit 2001 jährlich veranstaltete „Thüringentag der nationalen Jugend“. Die JN ist in Landesverbände aufgeteilt. In Thüringen gibt es vier lokale Stützpunkte. Einer dieser Stützpunkte und gleichzeitig Landesvorstand befindet sich im „Braunen Haus“ in Alt-Lobeda. Seit 2006 organisieren sich die NPD-Frauen und Sympathisantinnen im „Ring nationaler Frauen“ (RNF), welcher sich den Schutz der deutschen Familie und die Steigerung des Ansehens



der Mutterrolle auf die Fahnen geschrieben hat. Der RNF präsentierte sich mit Infoständen auf dem „Fest der Völker“ und versteht sich darüber hinaus als Sprachrohr der Frauen in die Partei hinein. Diese kann bundesweit im Übrigen nur eine einzige Frau unter ihren Landtagsabgeordneten vorweisen. Das Propagandaorgan ist die in Riesa gedruckte „Deutsche Stimme“. Sie erscheint seit 1976 mit derzeit 10.000 Exemplaren pro Monat. Darüber hinaus verbreiten viele Ortsverbände regionale Blätter.

Seit Jahren ist das „Drei-Säulen-Konzept“ in aller Munde. Der 1996 vom NPD-Bundesvorstand beschlossene Handlungsleitfaden „Kampf um die Straße“, „Kampf um die Köpfe“, „Kampf um die Parlamente“ wird vielfältig umgesetzt. Durch gezielte Kampagnen und das Besetzen der sozialen Frage mit populistisch „antikapitalistischen“ Parolen sollen potentielle WählerInnen erreicht werden. So startete beispielsweise am 1. Mai 2007 die bundesweite Kampagne „Sozial geht nur national“, die als „antikapitalistische“ Kampagne im Vorfeld des G8-Gipfels geplant wurde. Dass dahinter antisemitische Verschwörungstheorien und die Anknüpfung an den sozialistischen „Strasser-Flügel“ der NSDAP stehen, kann und soll hier nicht weiter erörtert werden. Dem „Drei-Säulen-Konzept“ wurde 2006 ein weiterer Punkt hinzugefügt: Der „Kampf um den organisierten Willen“. Hiermit ist die Zusammenführung verschiedener rechtsextremer Strömungen und Gruppierungen unter der Fahne der NPD gemeint. Doch genau darin liegt eines der Hauptprobleme der Partei.

Verhältnis der Saubermänner zu den „Autonomen Nationalisten“

Die mitgliederstärkeren, in losen regionalen Kleingruppen organisierten „Freien Kräfte“ sind für Jugendliche attraktiver als die steife Partei mit ihrer 1933er-Romantik. In ihrer Selbstdefinition verstehen sich jedoch viele von ihnen mehr als „Autonome Nationalisten“, da das Wort „frei“ mit einer parteilichen Ungebundenheit verknüpft sei. Charakteristisch ist das Kopieren von Kleidungsstil und Aktionsformen linker Gruppen. Das wirkt nicht nur revolutionärer, jugendlicher und unabhängiger, sondern zieht auch die Kritik aus der NPD auf sich. Das NPD-Präsidium veröffentlichte 2007 die Pressemitteilung „Unsere Fahnen sind schwarz, unsere Blöcke nicht“, in welcher Haltung, Anstand und Disziplin anstatt eines anarchistischen Auftretens eingefordert werden. Der Zwiespalt der Partei entzweit ganze Lager: Einerseits stellen die „Autonomen Nationalisten“ ein großes WählerInnenpotential dar, verteilen bereitwillig Propagandamaterial und bauen Infostände auf. Andererseits wirken sie für konservative WählerInnen vor allem abschreckend, da der schwarze Block der Rechten besonders mit Gewalt in Verbindung gebracht wird. Dies wiederum läuft konträr zu den Bestrebungen der Bundes-NPD, eine weiße Weste zu bewahren und steht ihren Begehren entgegen, Gewalt als Mittel der politischen Auseinandersetzung abzulehnen. Und das, obwohl besonders in der NPD viele Kader einschlägig vorbestraft sind - nicht nur wegen Volksverhetzung, sondern auch

wegen ihrer gewalttätigen Vergangenheit in den „Freien Kameradschaften“. Darüber hinaus ist davon auszugehen, dass die Parteistruktur die „Autonomen Nationalisten“ teilweise gezielt als gewalttätigen Arm einsetzt.

Udo Voigt führte in seiner Zeit als Bundesvorsitzender die „Autonomen Nationalisten“ und die Partei zunehmend zusammen, indem er die Mitglieder des „Schwarzen Blockes“ ausdrücklich grüßte und auf dem Parteitag 2008 gegen eine Spaltung durch äußere Kräfte sprach. Besonders in Thüringen und Jena ist eine personelle Verwobenheit der Milieus zu beobachten (siehe Artikel „Braunes Haus“). Die „Autonomen Nationalisten“ haben in den letzten Jahren an Gewicht und Ansehen in der rechten Szene gewonnen. Neben dem sozial-revolutionären Habitus verkörpern sie die Unterwanderung von Subkulturen: „Wir setzen uns dafür ein, alle relevanten Teile der Jugend und der Gesellschaft zu unterwandern und für unsere Zwecke zu instrumentalisieren. Es spielt keine Rolle, welche Musik man hört, wie lang man seine Haare trägt oder welche Klamotten man anzieht.“ (Autonome Nationalisten Wuppertal/Mettmann) Auf diese Weise wird ein Klientel - das rassistische, antisemitische und nationalistische Weltbild teilend - angesprochen, welches der NPD bisher verschlossen blieb. In Zeitungsartikeln findet sich häufig folgendes Bild: Viele „Autonome Nationalisten“ meinen „fuck authority“ und lehnen die starre NPD mit ihrer Maske ab, welche wiederum von deren anarchistischem Auftreten abgeschreckt ist. Der Trend

in Jena und Thüringen zeigt aber unlängst, wie wichtig die Zusammenarbeit und Einheit der verschiedenen rechtsextremen Milieus ist.



Braunes Haus

Jenaische Str. 25, Altlobeda, 07747 Jena

Die umgangssprachlich nach der Farbe der Parteiuniform der Nazis benannte Zentrale „Braunes Haus“ war zwischen 1931 und 1937 die Reichshauptgeschäftsstelle der NSDAP. 1944 wurde sie dem Erdboden gleich gemacht. Die sogenannte „Wiege der Bewegung“ bezeichnete Adolf Hitler auch als „Parteiheim“. Bescheidener geben sich die neuen Nazis aus der Jenaischen Str. 25 in Altlobeda: Als „nationales Wohn- und Schulungsprojekt“ beschreiben sie ihr Haus.

Seit August 2002 ist die ehemalige Gaststätte „Zum Löwen“ durch einen Mietkauf-Vertrag mit 10-jähriger Frist in Nazihand. Hauptpächter ist Maximilian Lemke. Nachdem einige Zeit auch André Kapke zu den Bewohnern zählte, wohnen zur Zeit mit einem Kampfhund nur noch Lemke und Christian Kaiser im Haus. Diese zahlen dafür monatlich über 1.000€ Miet- und Unterhaltungskosten. Die etwa 1.000 m²-Grundstücksfläche bietet den Nazis Platz für Kameradschaftsabende, Lagerfeuer, Schulungen und kleinere Konzerte. Zwei Versammlungsräume, die etwa 80 Personen Platz bieten, sowie ein Materiallagerraum sind im Erdgeschoss untergebracht. Einer der Räume wird von den Nazis „Klubraum“ genannt. Hier treffen sie sich regelmäßig zum Rumhängen und Betrinken. Dazu laden sie gezielt auch politisch ungefestigte Jugendliche „von der Straße“ ein, die mangels attraktiver Alternativen den

Anlaufpunkt in Anspruch nehmen. Für die neonazistische Jugendarbeit ist das „Braune Haus“ auf Grund eines Band-Proberaumes im Keller attraktiv. Wie erfolgreich das Konzept der Nazis aufgeht, zeigt sich in der steigenden Aktivität der Jungen Nationaldemokraten (JN), die, nach anfänglichen Schwierigkeiten, im „Braunen Haus“ angeworben und politisch aufgebaut wurden. Der Jenaer „JN-Stützpunkt“ hat in der Immobilie ebenso ihren offiziellen Sitz wie der NPD-Kreis- und Landesverband, der „Nationale Widerstand Jena“, die bundesweite extrem rechte „Antikap-Kampagne“ und eine Vielzahl weiterer Initiativen. Als die extrem rechte Burschenschaft Normannia ihr Stadthaus in der Schleidenstraße verlor, begann auch sie, ihre Veranstaltungen im „Braunen Haus“ durchzuführen. Die Bedeutung für die Thüringer Neonaziszene ist enorm: Hier hat die NPD einen Rückzugsort für ihre Schulungen und Parteitage, sowie ein logistisches Zentrum für Propagandamaterialien. Auch bundesweit ist das Projekt in der rechten Szene als Anlaufort bekannt.

Die Rechten sind stolz auf ihr Haus. Ausgerechnet hier, im „weltoffenen und toleranten Jena“ können sie über Jahre ihr Hauptquartier ausbauen. Dieses schützen sie mit Überwachungskameras und diversen Waffen im Inneren des Hauses, aus dem heraus es nicht erst einmal direkt zu Gewalttaten kam. Als es kurz nach dem Bekanntwerden der Nazizentrale die ersten Proteste gab, stürmten rechte Schläger aus dem Haus und verprügelten GegendemonstrantInnen. 2005 wiederholte sich das Szenario am Abend des ersten „Fest der Völker“. Auch sonst hält man sich nicht zurück - immer wieder kommt es zu Gewalttaten gegen Menschen, die nicht in das Weltbild der Rechten passen.



Hoppla! Hier hat der Fehlerteufel zugeschlagen - deshalb als Einlage unten stehend der vollständige Artikel zur „Normannia“. Jena, Januar 2009

Normannia

Seit 2007 ist es offiziell: die rechtsextreme Burschenschaft Normannia findet Unterschlupf im „Braunen Haus“.

Doch alles der Reihe nach.

Hervor ging die Normannia aus der Burschenschaft Jenensia, über deren Rechtslastigkeit 1994 bereits das ZDF berichtete. Ihre Führungsrolle in der rechtskonservativen „Burschenschaftlichen Gemeinschaft“ - einem Flügel der „Deutschen Burschenschaft“ - konnte sie in den 90er Jahren behaupten: unter anderem durch Vorträge von Dr. Rolf Sauerzapf („Auslandsdeutschtum“) und Peter Lothar Grope („Wehrmachtsausstellung - Ein zweifelhafter Umgang mit historischen Fakten“).

Während Neonazis bei jenen Veranstaltungen noch nur als ZuschauerInnen wahrgenommen wurden, sollte sich das 1999 ändern, als Peter Dehoust, Leiter des Buchverlages und Mitheftausgeber der rechtsextremen Zeitung „Nation und Europa“, zu einem Vortrag einlud. Begleitet von heftigen Protesten und abgesichert durch den faschistischen „Thüringer Heimatschutz“ und Polizei konnte die Veranstaltung

unter dem Titel „Müssen wir Deutsche unendlich schuldig fühlen?“ stattfinden. Die gesteigerte Aufmerksamkeit brachte die mitunter aus FDP und CDU-Stadträten bestehende Altherrenschaft der Jenensia zum Handeln: neun Aktive und zwei alte Herren verließen die Burschenschaft.

Während sich die Urburschenschaften von der Jenensia distanzieren, gründeten die Heimatlosen nun ihre eigene Burschenschaft - die „Burschenschaft Normannia zu Jena“. Dirk Metzger, ehemaliger Pressesprecher der Jenensia, konnte mit seinen Kameraden zusammen Dehoust als Alten Herren gewinnen. Heinrich Lummer (CDU), ehemaliges Mitglied des deutschen Bundestages und rechtskonservativer Autor für die „Junge Freiheit“, trat auf der Gründungsveranstaltung als Festredner auf.

Der Jenaer Republikaner Wilhelm Tell kaufte ein Gebäude in der Schleidenstraße 2 und vermietete die Räume des Hauses an den neu gegründeten Verein „Jenaische Burse e.V.“.

Und erneut fanden Bekannte zusammen. So waren neben Metzger, Tell und Dehoust auch die ehemaligen REP Landes- beziehungsweise Bundespolitiker Heinz-Joachim Schneider und Klaus Weinschenk Mitglieder des Vereins. In der Zeitschrift „Nation und Europa“ wurden StudentInnenwohnungen im Haus angeboten. Die NPD unterstützte die Verbindung durch Werbung in der Neonazi-SchülerInnenzeitung „Mitteldeutsches Sprachrohr“.

Der Auftritt zweier Burschen beim Niederlegen eines Kranzes auf einer Gedenkveranstaltung für gefallene Deutsche Soldaten mit etwa 900 Neonazis in Halbe am 13. November 2004, dem Vortag des Volkstrauertages, erregte die Gemüter.

Auch der Verfassungsschutz sieht in dem Verein ein „Sammelbecken für rechtsextreme Studenten und Neonazis“. AnwohnerInnen beschwerten sich über Neonazis, die am Wochenende oder nach dem Mittwochstreifen am Magdelstieg zum Teil eindeutig rechte Parolen skandierten.

In der Folge häuften sich Farbanschläge und Sachbeschädigungen am Gebäude und umliegenden Fahrzeugen. Auch gegen andere Veranstaltungsorte der Normannia, wie das Hotel „Zum schwarzen Bär“ entwickelten sich Proteste. Im April 2006 kündigte Tell nach einem höheren Sachschaden der „Burse“ medienwirksam.

Im Jahr 2007 mussten die Burschen für ihre Jahresveranstaltungen auf Gaststätten zurückgreifen, was sich bei auffälligeren Aktivitäten zunehmend schwieriger gestaltete.

Schlussendlich wurden die zuvor für verschiedene Lokalitäten in der Innenstadt beworbenen Veranstaltungen in das „Braune Haus“ verlegt, welches inzwischen auch als Kontaktadresse der Verbindung eingetragen ist. Seit mindestens 2008 sind die extrem rechten Burschen auch in der Innenstadt wieder willkommen und können ihre Treffen im Burgkeller am Eichplatz veranstalten.



Jenas NPD

Die NPD bietet, wie überall, auch in Jena Nazis jeglicher Couleur eine Infrastruktur, Geld und die Möglichkeit sich einen legalen Anstrich zu geben. Der Kreisverband Jena-Saale-Holzlandkreis sitzt - was nicht überrascht - in der Jenaischen Straße 25. Den Vorsitz hat Ralf Wohlleben inne, seine Frau Jaqueline ist Schatzmeisterin. Stellvertretender Vorsitzender ist Frank Schwerdt und die Posten der Beisitzer sind von JN-Kader Christian Kaiser und Jungnazi Nico S. besetzt.

Für die inhaltliche Betreuung der Website des Kreisverbandes sorgen Ralf Wohlleben, Nico S. und André Kapke. Diese sind auch für die Internetseite des „Braunen Haus“ und des „Nationalen Widerstand Jena“ verantwortlich. In Jena sind etwa 15 Personen Mitglied in der

NPD, wobei es sich, oben genannte ausgenommen, um Karteileichen handelt. So etwa bei Rick Wedow, der mindestens seit 2001 der Partei angehört. Sowohl zur NPD als auch zur extrem rechten Burschenschaft Normannia zählt sich Ralf Zurek. Bedeckter halten sich Hans-Jürgen Buhler und Immo Rebling: Beide sollen in der Vergangenheit für den Kreisverband an NPD-Parteitagen teilgenommen haben.

Auf Grund der wenigen Aktiven ist davon auszugehen, dass der Wahlkampf für die Landtagswahl 2009 weitestgehend nicht durch den Kreisverband der NPD, sondern vor allem durch den Nachwuchs der JN und Hilfe von außerhalb getragen wird.

Vor allem als Veranstalter von Aufmärschen,

wie des Rudolf Heß-Gedenkmarsches und des sogenannten „Fest der Völker“, tritt die NPD in Jena in Erscheinung.

Darüber hinaus fallen immer wieder finanzielle Bestrebungen auf: Hervorgehobene Spendenaufrorderungen im Internet, der Verdienst mit den als Spenden getarnten Eintrittsgeldern beim „Fest der Völker“ und einem besonderen Clou: Der Kreisverband bot laut Stern (20.08.2006) einen „Service“ für ImmobilienbesitzerInnen an - gegen eine Geldzahlung würden die Nazis öffentliches Interesse an einem zu verkaufenden Grundstück bekunden. Um einen Kauf durch die NPD zu verhindern, würden Kommunen ein Vielfaches des zu erwartenden Preises an den Verkäufer zahlen.



JN Jena

Der NPD-Hort

Die jüngsten Mitglieder sind gerade 16 Jahre alt - mit den „Jungen Nationaldemokraten“ (JN) verfügt die NPD über ein wachsendes Auffangbecken für rechte SchlägerInnen und angehende Funktionärinnen und Funktionäre, die meist unverbindlich geworben und schließlich gezielt aufgebaut werden.

Bundesweit besitzt die aktionistisch ausgerichtete Vereinigung etwa 450, oftmals subkulturell anpolitisierte Mitglieder. Frauen stellen darunter die absolute Ausnahme dar. Nach offiziellen Angaben hat die Thüringer JN etwa 50 Mitglieder, deren Durchschnittsalter zwischen 20 und 21 Jahren liegt (Stand 2008). Einige haben auch Posten in der NPD inne, andere sind weitgehend inaktiv. Analog zur gesamten Naziszene im Freistaat spielt das sogenannte „Braune Haus“ in Jena auch für die JN eine zentrale Rolle. Die Immobilie in Altlobeda ist nicht nur Treffpunkt für Vorbereitungen und Veranstaltungen, Materiallager und Rückzugspunkt nach Aktionen, sondern auch Wohnraum für Christian Kaiser - den Landesvorsitzenden der Jungnazis. Das NPD-Landesvorstandmitglied Kaiser ist Wort- und

Anführer des aktiven „JN-Stützpunkt“ Jena, welcher in der aktuellen Zusammensetzung seit Juli 2005 existiert. Gemeinsam mit seiner rechten Hand Stefanie S. - die zur Zeit eine Ausbildung zur Verkäuferin absolviert - und weiteren zehn offiziellen Mitgliedern aus Jena und Umgebung tritt die Gruppe vor allem in Zusammenhang mit versuchten Störung nicht-rechter Veranstaltungen in Erscheinung. Darüber hinaus stehen der JN weitere parteiungebundene extrem rechte Jugendliche nahe. Ihre regionale Mobilisierungsfähigkeit liegt bei etwa 25 Personen. Die JN ist hierarchisch streng strukturiert und agiert im Wesentlichen auf Weisungen der NPD-Führung.

Neben spontanen, konfrontativen Aktionen sind insbesondere Veranstaltungen, welche den inneren Zusammenhalt der Szene festigen, für die JN sinnstiftend. Dazu zählen Kameradschaftsabende ebenso wie die Sonnenwendfeiern, welche Jung- und Altnazis halbjährlich in der Umgebung Jenas abhalten. Durch pseudomystische Erfahrungen und die Beschwörung von Kameradschaft und gemeinsamer Identität wird die Szenebindung sowie das Feindbild

gegenüber Außenstehenden gefestigt. Ergänzt werden die geschlossenen Veranstaltungen durch Konfrontation mit den politischen GegnerInnen und der Polizei. Immer wieder provozieren Angehörige der JN bei Veranstaltungen gegen Rechtsextremismus. Eine Ausstellung an der Universität im November 2006, die sich den über 130 Todesopfern rechter Gewalt seit 1990 widmete, versuchten Angehörige der JN ebenso zu stören wie mehrfach öffentlich beworbene Veranstaltungen gegen die rechte Szene in Jena. Im März 2008 wurden etwa 40 Nazis beim Versuch, einen antifaschistischen Vortrag zu stürmen, von der Polizei aufgehalten. Unter ihnen befanden sich neben JN-AktivistInnen aus Jena auch Neonazis aus Apolda, Weimar und Altenburg. Derartige Aktionen dienen nicht nur der Einschüchterung von NazigegnerInnen: Die Verheißung von Aufregung und Gewalt macht die Szene für erlebnisorientierte Jugendliche ohne gefestigtes Weltbild attraktiv. Es ist also kaum verwunderlich, dass die JN „Freien Kameradschaften“ und rechten Strömungen, wie den sogenannten „Autonomen Nationalisten“, gegenüber besonders offen ist.

JN-Prozess

wegen gefährlicher Körperverletzung

Im Frühjahr 2008 standen die Jenaer JN-Mitglieder nahezu vollständig als Angeklagte vor dem Landgericht Gera. Sie hatten während einer Feier im „Braunen Haus“ im November 2006 einen jugendlichen Punker in der Bäcker-gasse in direkter Nähe der rechten Zentrale in Altlobeda gegen 24 Uhr als „Punkerschwein“ beleidigt, überfallen, ausgeraubt und schwer verletzt - die Diagnose: Eine gebrochene Nase, Gehirnerschütterung, Prellungen sowie Schürfwunden. Der Geschädigte wurde fünf Tage stationär im Krankenhaus behandelt. Darüber hinaus entwendeten ihm die Nazis nicht

nur Portemonnaie, Schlüssel und MP3-Player, sondern auch seine Jacke und Hose. Letztere verbrannten die Täter im Lagerfeuer auf dem Hof des „Braunen Hauses“.

In einem abgetrennten Verfahren wurden die Täter Christian Steinbrück (20 Jahre, „Braune Aktionsfront Weimar“ und „Kameradschaft Lobeda“) und Marcel Welsch (19 Jahre) bereits im Vorfeld zu Bewährungsstrafen wegen des Überfalls verurteilt. Im Laufe des Verfahrens konnten weitere Täter identifiziert werden (alle Altersangaben beziehen sich auf den

Tatzeitpunkt): Marc Peter Rheinsperger (JN, 17 Jahre), Kai K. (reuig, mittlerweile ausgestiegen), Rico Lüdemann (JN, 16 Jahre), Martin Brehme (aus Crossen, 16 Jahre), Stephan Giegold (JN, 18 Jahre), Romy Steinbrück (geb. Ulrich, 20 Jahre), Daniel Schnura (20 Jahre), Matthias Stacke (18 Jahre). Das langjährig aktive JN-Mitglied Maik Schetelich wurde freigesprochen. Der 1985 Geborene ist vorbestraft wegen eines gemeinschaftlich begangenen Überfalls auf drei Männer aus Kuba und Mosambik am Himmelfahrtstag 2006 in Weimar.

Strategien und Subkulturen

Seit einigen Jahren werden verschiedene Strömungen der extremen Rechten als „Neue Rechte“ bezeichnet. Konzept dieser „Neuen Rechten“ ist es, gesellschaftliche Diskussionen in ihrem Sinne neu zu beeinflussen und die Abgrenzung zwischen dem demokratischen und dem rechtsextremen Spektrum durchlässig zu machen. Strategien zur Umsetzung dieses Konzepts sind vielfältig: Vereine werden unterwandert, Subkulturen vereinnahmt und die so genannte Wortergreifungsstrategie genutzt. Ziel all dieser Strategien ist es, rechtsextremes Gedankengut gesellschaftsfähig zu machen.



Extrem Rechte Subkultur

Zwischen Konsum und Politik

Nirgends treten Neonazis so unverblümt offen für Gewalt ein wie in ihren eigenen subkulturellen Zusammenhängen. Rechte Musik, Symbolik, Parolen und Freizeitgestaltung sowie rechter Lifestyle kreieren eine Lebenswelt, die insbesondere Jugendliche radikalisiert.

Mit extrem rechter und neonazistischer Musik werden Jugendliche bewusst und unbewusst in ihrem Alltag politisiert. Menschenverachtende und geschichtsverfälschende Texte wie die der populärsten deutschen Neonazi-Band „Landsker“ prägen das Weltbild von Heranwachsenden - unter Umständen schon bevor diese selbst überhaupt in der Lage sind, Inhalte zu reflektieren. Rechtsrock wird aber auch ganz gezielt zur Anwerbung von Jugendlichen eingesetzt, wie im Falle der verschiedenen sogenannten „Schulhof-CDs“, von denen die erste mit dem Titel „Anpassung ist Feigheit“ 2004 aus dem Spektrum der freien Kameradschaften hergestellt wurde.

Unterstützt hatte die CD unter anderem das Chemnitzer Rechtsrocklabel „PC-Records“, welches heute zu den MarktführerInnen gehört und neben zahlreichen Bands laut „Netz gegen Nazis“ auch weitere politische Projekte unterstützt, wie die extrem rechte SchülerInnenzeitung „Invers“ oder das jährlich veranstaltete internationale Neonazi-Festival „Fest der Völker“.

Seit 2000 sind bei „PC-Records“ mehr als 80 Tonträger erschienen. Mit einem angeschlossenen Ladengeschäft und Online-Versandhandel arbeitet das Label äußerst professionell und gewinnorientiert. ExpertInnen schätzen, dass in der Bundesrepublik über 30 Plattenfirmen und Vertriebe tätig sind und es einen entsprechend großen Markt für Tonträger und Merchandiseartikel wie T-Shirts, Anstecker und Schlüsselanhänger gibt. Bis jetzt haben deutsche Neonazi-Bands geschätzte 1.200 Platten und CDs veröffentlicht.

Vielfalt neonazistischer Subkultur

Lagen die Anfänge neonazistischer Jugendkultur im klassischen Rechtsrock und in der Skinheadbewegung, so gelang es extrem rechten Strategen in kurzer Zeit, das subkulturelle Spektrum beträchtlich zu erweitern. Insbesondere im Black Metal wurden inhaltliche Anknüpfungspunkte genutzt und gezielt neonazistische Bands platziert. Satanismus, Okkultismus, das Ablehnen des Christentums, sowie die Glorifizierung archaischer Vorstellungen von Krieg, Kampf und Stärke steigern sich im „National Socialist Black Metal“ (NSBM) nicht nur zu einer ausgeprägten Absage an humanistische Werte, sondern auch zur Verherrlichung des Antisemitismus, des Nationalsozialismus und der Ausrottung der Schwachen. Das norwegische Projekt „Burzum“ und die deutsche Band „Absurd“ waren wesentlich an der Etablierung eines neonationalsozialistischen Flügels innerhalb dieser Szene beteiligt. „Absurd“ erlangte traurige Berühmtheit und einen Kultstatus in der Szene, als drei Mitglieder der Gruppe wegen Mordes an einem 15-jährigen in Sondershausen verhaftet wurden. Der Sänger Hendrik Möbus wurde 1994 wegen „gemeinschaftlich geplanten Mordes, Freiheitsberaubung und Nötigung“ zu acht Jahren Jugendstrafe verurteilt.

Während der „NSBM“ mit seiner politischen Positionierung nicht hinterm Berg hält, agiert

die Darkwave- und Neofolk-Szene uneindeutig und baut damit bewusst politische Grauzonen aus, die es auch unpolitischen AnhängerInnen auf subtile Weise ermöglichen, sich extrem rechten kulturellen Vorstellungen zu nähern. Im Neofolk steht weniger die plumpe textliche Agitation im Vordergrund als die faschistische Ästhetik und das Spiel mit nationalsozialistischen Symbolen wie SS-Totenköpfen, der „Schwarzen Sonne“ oder bestimmten Runen. Mit Neofolk wird eher der neurechte Teil des Spektrums hofiert, der sich von extrem rechten bis zu rechtskonservativen Positionen erstreckt. Die auf den künstlerischen Ausdruck begrenzte Argumentation und der elitäre Habitus der Szene verhindern eine politische Auseinandersetzung.

In der Hardcore-Szene begann sich schon in den 1990er Jahren unter der Bezeichnung „Hatecore“ ein neonazistisch ausgerichteter Flügel zu etablieren, der heute als sogenannter „NS-Hardcore“ (NSHC) einen wesentlichen Einfluss auf neue politische Themen in der Szene hat. So sind Naturschutz und Tierrechte mittlerweile in der extrem Rechten nicht nur salonfähig, sondern trotz einiger Widersprüche ein weiteres wichtiges Agitationsfeld. Auch äußerlich zeigt sich die Wirkung des Hardcores auf die Neonazi-Szene - bunte Haare und Bärte, Kapuzenpullover und Piercings sind keine Seltenheit.

Aber nicht nur auf Grund gezielter Strategien ist die extrem rechte subkulturelle Szene breiter, vielfältiger und attraktiver geworden. Einzelne Versatzstücke extrem rechter Ideologie existieren und entwickeln sich völlig unabhängig, sowohl im Mainstream als auch in

Subkulturen. So ist auch HipHop für neonazistische Inhalte anschlussfähig geworden. Insbesondere die sich aus der deutschen Mehrheitsgesellschaft speisenden homophoben, nationalistischen und rassistischen Tendenzen sorgen trotz Vorbehalte für eine steigende Beliebtheit von HipHop in der Neonaziszene.

Lechts und Rinks

Neonazis haben sich in den vergangenen Jahren nicht nur erfolgreich in verschiedenen Subkulturen festgesetzt, sondern versuchen sich auch mehr oder minder erfolgreich an der Übernahme und Neuinterpretation von populärer linker Symbolik. Während das Palästinensertuch ursprünglich vor allem in linken und antifaschistischen Kreisen getragen wurde, verwenden Neonazis es zunehmend als Symbol ihrer Solidarität mit dem Kampf radikaler IslamistInnen gegen den Staat Israel. Auch Che Guevara als Symbolfigur für den Kampf gegen Unterdrückung wird versucht, neben sozialen auch nationale Interessen zu unterstellen. In jüngster Zeit wurden sogar Zitate von RAF-Mitgliedern und Antifa-Aktions-Fahnen bemüht, um zu provozieren und Grenzen zu verwischen.

Dieses oft als „Querfront“ bezeichnete Vorgehen führt jedoch auch innerhalb der Neonazis-Szene zu Konflikten und Auseinandersetzungen. Ebenso nicht unumstritten ist das Auftreten von Teilen, insbesondere der jüngeren Szene, als sogenannte „Autonome Nationalisten“ (AN) im nationalen „Schwarzen Block“, bei dem die AnhängerInnen, sowohl äußerlich mit schwarzen Kapuzen, Basecaps und Sonnenbrillen als auch mit den Aktionsformen versuchen, die „Autonomen Antifa“ der 1990er Jahre zu kopieren. Auch Streetart und Graffiti wird von den AN als selbstverständlicher Bestandteil politischer Agitation und Jugendkultur in jüngeren Neonazikreisen zunehmend populär gemacht.

Die extreme Rechte und ihr Umfeld entwickeln sich stetig. Am deutlichsten hat sich in den letzten Jahren der äußerliche Stil der Neonazis verändert. Immer mehr von ihnen legen den alten martialischen Skinheadlook oder den völkischen, von Hitler- und Wikingjugend geprägten Braunhemd-Stil beiseite und suchen sich neue, diskretere oder modischere Kleidungsstücke.

So finden sich heute in der Neonaziszene neben altbackenen Naziskins und Parteibierdärmännern auch AnhängerInnen vielfältiger jugendkultureller Stile. Letztere bleiben trotz einer ausgebauten eigenen Infrastruktur im-

mer weniger nur unter sich. Vielmehr ist es für Neonazis zunehmend leichter geworden, über ihre Subkultur mit unpolitischen Menschen in Kontakt zu kommen und sich dort Akzeptanz für sich und ihre Einstellungen zu verschaffen und schleichend „durch die Hintertür“ neue AnhängerInnen zu gewinnen. Dies zeigt, wie wichtig es ist, dass sich Menschen aus unterschiedlichen Subkulturen miteinander austau-

schen und auf verschiedenen Ebenen vernetzen. Eine antirassistische, antisexistische und antifaschistische Grundhaltung sollten allen VertreterInnen von Jugendkulturen eigen sein. Nur durch diesen gemeinsamen und szenübergreifenden Grundkonsens können die Neonazis zurückgedrängt und ihre Ideologie entlarvt werden.



Normalisierung als Strategie

Die Vorstellung, ausgeschlossen zu werden, ist für Nazis, deren Ideologie für den kategorischen Ausschluss aller Nicht-Nazis steht, unerträglich. Denn das bedeutet außerhalb einer Gesellschaft zu stehen, die tatsächlich aus der Vergangenheit gelernt hat, dass Faschismus keine Meinung, sondern ein Verbrechen ist.

Auf dem imaginierten Weg zur Machtergreifung liegt für die Neonazis die pragmatische Wortergreifung im öffentlichen Raum. In der bürgerlichen Gesellschaft besteht die Gefahr der massenhaften Stimmenabgabe zugunsten der Nazis nur dort, wo die gesellschaftliche Mitte mit ihnen kommuniziert.

Immer wieder versuchen die Nazis an öffentlichen Veranstaltungen teilzunehmen, insbesondere dann, wenn diese gegen sie gerichtet sind. Dabei verfolgen sie im wesentlichen folgende Ziele: Das Verunsichern oder Einschüchtern von OrganisatorInnen und Gästen, systematisches Stören oder inhaltliches Umwidmen der eigentlichen Veranstaltung und das Sammeln von Informationen.

Im Gegensatz zu den erstgenannten Strategien bedarf es verhältnismäßig wenig Vorbereitung, um durch das Einschleusen einzelner Personen Wissen zusammenzutragen oder mit gezielt vorbereiteten Fragen und Kommentaren der Veranstaltung den eigenen Stempel aufzudrücken.

„Generell ist es besser, über Strukturen der Argumentation aufzuklären, über die Mechanismen, die ins Spiel gebracht werden, als jeweils sich auf eine unendliche Diskussion innerhalb der Strukturen einzulassen, die von den Antisemiten gewissermaßen vorgegeben sind und durch die man a priori ihren eigenen Spielregeln sich unterwerfen würde.“

T.W. Adorno: Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute, 1963.

Beide Szenarios sind von den Neonazis in Jena erprobt worden. Beim ersten offenen Treffen des „Aktionsnetzwerk gegen Rechts-Extremismus“ im Oktober 2007 hatte sich der NPD-Aktivist Nico S. unauffällig unter die Anwesenden gemischt. Er sollte im Rahmen der „Anti-Antifa-Arbeit“ die AktivistInnen, Struktur und künftige Pläne der neuen Gruppe ausspionieren.

Wenige Wochen später versuchte eine größere Gruppe Neonazis um Christian Kaiser bei einer Podiumsdiskussion zum versammlungsrechtlichen Umgang mit rechtsextremen Aufmärschen in der Rathausdiele teilzunehmen. Wie im ersten Fall konnten sie vor Veranstaltungsbeginn des Raums verwiesen werden - womit die Störer gerechnet hatten: beim Verlassen des Gebäudes verteilten sie Flugblätter, auf denen unter anderem zu lesen war: „Demokratie bedeutet Volksherrschaft! Wir sind ebenfalls Bestandteil des Volkes! Wir haben berechnete politische Forderungen, die jedem Volk und jedem Bürger zustehen! Warum sollte man uns ausgrenzen ...?“ So oder so ähnlich klingen alle Verlautbarungen von Nazis, wenn sie vorgeben in Interaktion zu treten. Dabei bezwecken sie nicht den wechselseitigen Austausch von Argumenten: Ihr Ziel ist die heroische Selbstinszenierung und das Vorführen der politischen GegnerInnen.

Dabei setzen die geschulten Neonazis auf eine von ihnen vorgegebene Gesprächsstruktur, in-

nerhalb derer sich ihr Gesprächspartner nicht behaupten kann. Sie schaffen eine Situation, in der sie die Verteilung der Rollen bestimmen. Die jeweiligen Gegenüber, etwa die VeranstalterInnen- oder ModeratorInnen, werden unvorbereitet zur Rechtfertigung gezwungen („Warum sollte man uns ausgrenzen...?“, „Ihr seid doch Demokraten? Dann müsst Ihr mit uns reden!“). Immer identische Aussagen werden rhetorisch variiert und die DiskussionspartnerInnen gezwungen, ausführlich und argumentativ begründet zu antworten. Wird diese Provokation der Nazis nicht erstickt, finden sich die PartnerInnen des vermeintlichen Gespräches in der Rolle wieder, unfreiwillig die Wortergreifungsstrategie der Rechten zu verwirklichen.

Durch das Eintreten in den Dialog ist die Blockade der Öffentlichkeit gegenüber der extremen rechten Positionen zumindest für den Moment gefallen und die Naziideologie steht, losgelöst von den tatsächlich thematisierten Inhalten, als zu respektierende Meinung zur Debatte. Sich dieser zu stellen, ist kein Beweis der eigenen demokratischen Dialogfähigkeit, sondern das Einlassen auf das Kalkül der extremen Rechten. Begründete Tabus gegenüber neonazistischen Positionen werden somit aufgegeben und letztendlich normalisiert.



Wahlstrategien der NPD

Im Vorfeld des Wahljahres 2009 zeichnet sich ab, dass die NPD trotz des 2004 mit der Deutsche Volks Union (DVU) geschlossenen „Deutschlandpakts“ zu den Kommunal- und Landtagswahlen in Thüringen antreten wird. Eigentlich sah das Bündnis vor, dass die NPD zu Gunsten der DVU in Thüringen verzichtet. Am 11. April 2008 erklärt der Thüringer Verfassungsgerichtshof in einer einstimmigen Entscheidung die 5 %-Hürde bei Wahlen zu Gemeinderäten und Kreistagen für verfassungswidrig. Damit ist es wahrscheinlich, dass die NPD ab 2009 in den Kommunalparlamenten Thüringens vertreten sein wird; ob sie den Einzug in den Landtag, also die 5 %-Hürde auf Landesebene schafft, bleibt abzuwarten.

Zumindest der Landesvorstand der NPD Thüringen gibt sich siegessicher und ist „(...) der Auffassung, dass die NPD als vierte Fraktion in den Thüringer Landtag einziehen, die Machtspiele der etablierten Blockparteien ordentlich durcheinander bringen und damit das Zünglein an der Waage sein wird.“

Strategisch orientiert sich die NPD - wie in dieser Broschüre bereits erwähnt - an dem 1996 auf dem Bundesparteitag beschlossenen „Drei-Säulen-Modell“: dem „Kampf um die Straße“, dem „Kampf um die Köpfe“ und dem „Kampf um die Parlamente“,- das inzwischen durch eine vierte Säule, den „Kampf um den organisierten Willen“, ergänzt wird.

Der „Kampf um die Straße“ bezeichnet die Öffnung zum aktionsorientierten

Teil der extrem rechten Bewegung zu neonazistischen DemonstrantInnen und AufmarschteilnehmerInnen; der „Kampf um die Köpfe“ meint Elemente wie die „Wortergreifungsstrategie“, bei welchem NPD-Mitglieder Veranstaltungen anderer Organisationen durch gezielte Einflussnahme auf Diskussionen für eigene Zwecke instrumentalisieren. Der „Kampf um den organisierten Willen“ hingegen versucht, möglichst alle nationalen Kräfte zu konzentrieren, wobei die NPD sich als „Speerspitze der nationalen Erneuerung“ versteht und sich zum Ziel setzt, die Meinungsführerschaft innerhalb des rechtsextremistischen Lagers zu erlangen. Das Angebot der nationalen Erneuerung richtet sich sowohl an Freie Nationalisten als auch

an extrem rechte Bewegungen oder Parteien wie beispielsweise die DVU oder Die Republikaner (REP). Das Zusammenspiel all dieser Bewegungen bezeichnet die NPD als „Volksfront von rechts“.

Der „Kampf um die Parlamente“ ist insbesondere für Thüringen und das Jahr 2009 als vorrangig zu betrachten. Wegen der vermutlichen Aufhebung des Deutschlandpakts wird sich die NPD in Thüringen bis zu den im Juni und August anstehenden Kommunal- und Landtagswahlen auf den Wahlkampf konzentrieren. Hierfür sprechen die von der NPD für das erste Dezemberwochenende 2008 in Jena und Eisenach veranstalteten internen Argumentationsschulungen für die kommenden Wahlkämpfe.

Das strategische Vorgehen der NPD beinhaltet jedoch mehr, als die benannten vier Punkte. Mit zielgerichteten Werbestrategien wie der Schulhof-CD wird versucht, Jugendliche anzusprechen und sie so für die „Idee des nationalen Widerstandes“ zu gewinnen.

Festzustellen ist weiterhin, dass auf ein moderates, konventionelles Auftreten, also auf eine taktische Zivilisierung gesetzt wird. NPD-Mitglieder treten als bürger- und jugendnah auf, halten sich an Konventionen, bilden soziale Netzwerke oder nehmen an bereits Bestehenden teil. So können sie sich zum Teil als Sympathieträger präsentieren und werden als solche sozial anerkannt.

Was folgt ist das Auftreten und die erhoffte Etablierung als ernstzunehmender Vertreter der NPD-Ideologie. Um dem zu entsprechen wurden 2007 in einem NPD-internen Strategiepapier AktivistInnen ermahnt, an Infoständen in Fußgängerzonen nicht alkoholisiert aufzutreten und die Empfehlung „Anzüge (...) vermitteln dem Bürger ein positives Erscheinungsbild“ ausgesprochen.

„Ich muß also immer erst durch meine Person und meine Argumentation überzeugen und dann als ‚Aha-Erlebnis‘ die Katze aus dem Sack lassen und mich zur NPD bekennen.“ so formulierte es Udo Voigt 2003 in der „Deutschen Stimme“.

Dies nutzen insbesondere extrem rechte Politiker auf kommunaler Ebene.

Programm der NPD

Das Programm der NPD basiert auf einer völkischen Ideologie, auf der Vereinigung von Rassismus und Nationalismus sowie einer Verherrlichung des Nationalsozialismus mit scheinbar sozialistischen Schlagworten.

Dabei versucht sie sich sowohl im Programm als auch im Auftreten den Anschein einer bürgernahen, demokratischen Partei zu geben.

NPD und Demokratie

Die Begriffe „Volk“, „Volksgemeinschaft“ und „Volksouveränität“ bilden das Fundament der NPD-Ideologie. Formulierungen wie „Ohne leistungs- und gemeinschaftsorientierte Eliten ist das demokratische Vorbild kaum lebensfähig“ oder „Erst die Beimengung eines aristokratischen Elementes macht die Demokratie lebensfähig“ oder „Im Ernstfall kommt es nicht so sehr darauf an, ob Demokratien hinreichend demokratisch sind, sondern ob sie auf fähige, kompetente und mitreißende Minoritäten zurückgreifen können“, belegen eindeutig, welchen Wert Demokratie für die NPD wirklich hat und vor allem, was sie darunter versteht.

Die verwendeten Begrifflichkeiten „Volk“ und „Volksgemeinschaft“ basieren letztendlich auf dem Konzept des „Ethnopluralismus“. Eine ethnisch-kulturelle Basis ist Grundlage ihrer Volks-Definition, denn „(...) Grundlegend für ein Volk sind: Gemeinsame Abstammung, Geschichte, Sprache, Kultur sowie gemeinsames Erleben und Schicksal.“

Der Begriff der „Volksouveränität“ baut auf diesen Volksbegriff auf. Dies würde allerdings als vorrangiges Ziel den Schutz Deutschlands und nach NPD-Ideologie das Herauslösen Deutschlands aus den derzeitigen wirtschaftlichen und politischen Bündnissen bedeuten.



NPD und Arbeitsmarktpolitik

Die Arbeitsmarktpolitik der NPD lässt sich auf einen grundlegenden fremdenfeindlichen Nenner reduzieren. So hieß es im Berliner Wahlprogramm 2006 konkret: „Natürlich nehmen Ausländer Deutschen die Arbeit weg“. Alle arbeitspolitischen Maßnahmen der NPD werden von dieser Behauptung ausgehend begründet. So sind laut ihren Forderungen Arbeitsstellen für AusländerInnen nur befristet zu vergeben und FremdarbeiterInnen bei Arbeitslosigkeit sofort auszuweisen. Dass Arbeitsplätze zuerst an Deutsche vergeben werden sollen, ist ausgehend von der Arbeitsmarktpolitik der NPD selbstverständlich.

Der Rassismus der NPD geht jedoch weiter, denn sie fordern unter anderem die Einführung einer Sondersteuer in Höhe der jeweiligen Sozialabgaben für Unternehmen, die AusländerInnen beschäftigen.

Grund für bestehende Arbeitslosigkeit in Deutschland ist nach Analyse der Partei die Vergabe von Arbeitsplätzen an „Nicht-Deutsche“. Mit einer aggressiven Anti-Hartz IV-Rhetorik wird seitens der NPD versucht auf Stimmenfang zu gehen. Die von der Partei formulierte Alternative, um Arbeitslose einzugliedern, wird dabei selten erwähnt, basiert sie doch auf Arbeitspflicht und Arbeitsdienst.

Die arbeitspolitischen Lösungsvorschläge der NPD orientieren sich am Nationalsozialismus und knüpfen an in der Bevölkerung vorhandenen rassistischen Vorurteilen an.

NPD und Ausländerpolitik

„Ausländer raus“ gilt als eine der Forderungen der NPD. Aber auffindbar ist sie als solches in keinem aktuelleren Wahlprogramm - der Bezug auf das Konzept des Ethnopluralismus jedoch mehrfach. Alte Forderungen der NPD werden also nur neu ausgedrückt. Anstatt ausländerfeindlich zu sein, ist man jetzt inländerfreundlich.

Die Forderung nach einer schrittweisen AusländerInnenrückführung bedeutet in der Konsequenz das klassische „Ausländer raus“-Konzept.

Weiter fordert die NPD eine „konsequente Abschiebung von Asylbetrügerei“ und behauptet, dass das Asylgesetz zu lasch und Deutschland ein „Magnet für Asylanten“ sei. Faktisch werden in Deutschland ca. 95 % aller Asylanträge abgelehnt. Die Anzahl der Asylanträge sinkt seit Jahren. Wenn die NPD den Anteil von 5% an bewilligten Anträgen drastisch senken will, bedeutet dies eine faktische Abschaffung des Asylrechts, was verfassungswidrig wäre.

Die Kandidaten

Eine Kandidatenliste für die in Thüringen anstehenden Landtagswahlen lag bis Redaktionsschluss nicht vor. Jedoch wird aller Wahrscheinlichkeit nach Frank Schwerdt als Landesvorsitzender der NPD in Thüringen auf der Liste erscheinen. Ebenso als möglicher Kandidat gehandelt wird Peter Marx, NPD-Generalsekretär, welcher als Multifunktionär gilt und die Partei professionalisiert und intellektualisiert.

Es ist davon auszugehen, dass die Kandidatenliste ähnlich wie in Brandenburg eine Verknüpfung des „Kampfes um die Straße“ mit dem „Kampf um die Parlamente“ beinhaltet. In Brandenburg werden für die NPD im Wahlkampf 2009 drei verurteilte Täter der AusländerInnenjagd in Guben antreten, bei der 1999 ein 28-jähriger zu Tode kam. Der als Haupttäter verurteilte Alexander Bode kandidiert im Landkreis Spree-Neiße.

Multifunktionäre und Gewalttäter

Extrem rechte Wahlkandidaten in Thüringen

Im nordthüringischen Leinefelde wurde er 2004 verabschiedet - und droht zum Wahljahr 2009 eben hier zu kippen: Der von den extrem rechten Parteien NPD und Deutscher Volkunion (DVU) geschmiedete „Deutschlandpakt“ legt fest, dass sie bei Wahlen nicht gegeneinander antreten. Gemäß dieses Bündnisses sollte die NPD zu Gunsten der DVU in Thüringen auf den Wahlantritt verzichten. Da die DVU im Freistaat faktisch nicht existiert, kann davon ausgegangen werden, dass die NPD antritt.

Der Verfassungsschutz berichtet von etwa 50 DVU-Mitgliedern, von denen keine wahrnehmbaren Aktivitäten ausgehen. Die einzige Ausnahme ist der Lauschaer Stadtrat Uwe Bätz-Dölle. Der Unternehmer sitzt seit 1999 für die DVU in der Gemeindevertretung. Bei den Kommunalwahlen 2004 erreichte Bätz-Dölle 8,3 % der Stimmen im Wahlkreis. Zu den Bundestagswahlen 2005 trat er als Direktkandidat für die NPD an und konnte das vorherige Ergebnis noch toppen. Bei den Kommunalwahlen 2006 stimmten 18,2 % der WählerInnen für den Neonazi, dem es durch langjährige kommunalpolitische Verankerung gelungen ist, rechtsextremistisches Gedankengut salonfähig zu machen.

Auch die Deutsche Partei (DP) und Die Republikaner (REP) sind in Thüringen bedeutungslos. Obwohl letztere beste Kontakte zur NPD pflegen, wie etwa der Jenaer Heinz-Joachim Schneider, gehören die Republikaner nicht zum „Volksfront“-Bündnis des Deutschlandpakts. Die DP hat sich diesem zwar angeschlossen, ist mit weniger als 10 Mitgliedern in Thüringen aber irrelevant.

Die NPD ist in Thüringen, zumindest in Hinblick auf Mitgliederzahl und Außenwirkung, besser aufgestellt. Über 500 Mitglieder zählt der Landesverband im Jahr 2008. Überschaubar dagegen ist die Zahl der Kader - jener Nazis, die für Wahlkandidaturen vorgesehen sind. Bei ihnen handelt es sich durchweg um Multifunktionäre, die oftmals eine Vielzahl verschiedener (Schein)Ämter innerhalb der Partei oder eigens gegründeter Vereine innehaben.

Der Landesgeschäftsführer Patrick Wieschke sorgte in der Vergangenheit vor allem durch seine Straftaten für Aufsehen. Für Beleidigung, Körperverletzung und der Beteiligung an einem Sprengstoffattentat auf einen Döner-Imbiss wurde der hauptamtliche NPD-Funktionär verurteilt. Der 27-Jährige sorgte für Empörung, als er Ende 2007 mehrere Monate bei der NPD-Fraktion im Schweriner Landtag ein Praktikum absolvierte, um sich auf den Wahlkampf 2009 in Thüringen vorzubereiten.

Der aus Südthüringen stammende Hendrik Heller ist mit 22 Jahren das jüngste Mitglied im Landesvorstand der Thüringer NPD. Seine Eltern unterstützen seine politische Karriere, an welcher er seit den ersten öffentlichen Auftritten 2004 in der NPD baut. Bereits vorher war er in einer Kameradschaft organisiert. Heller studiert derzeit in Halle/Saale.

Nur wenige Monate älter ist Tobias Kammler. Er stammt aus Bad Salzungen und fand den Weg in die NPD über die örtliche Neonazi-Kameradschaft. Neben seiner neonazistischen Agitation studiert Kammler an der Universität Erfurt.

Mit Sebastian Reiche aus Gotha gehört ein aktiver Anti-Antifa-Aktivist dem NPD-Landesvorstand an. Als Kreisverbandsvorsitzender wird Reiche voraussichtlich bei den Wahlen 2009 antreten. Die Aufgabe der Anti-Antifa in der NPD ist das Sammeln und Auswerten von Fotos und persönlichen Daten über unliebsame und linksorientierte Personen.

Dieser Betätigung geht auch der Jenaer NPD-Kreisvorsitzende Ralf Wohlleben nach - ebenso der Vorsitzende des NPD-Kreisverbandes im Kyffhäuser, Patrick Weber. Der in Sondershausen lebende 25-Jährige ist Mitglied des Landesvorstandes und Schatzmeister der Partei. Mangels Parteistrukturen importierte die NPD den 59jährigen Peter Nürnberger zur Aufbauarbeit aus Sachsen nach Altenburg. Die extreme rechte Szene in dieser Region ist stark durch parteilose, sogenannte „Freie Nationalisten“ um Thomas Gerlach geprägt.

Gordon Richter ist Kreisvorsitzender der Nazipartei in Gera. Er ist verantwortlich für das jährlich organisierte „Rock für Deutsch-

land“, einem extrem rechten Festival unter dem Deckmantel einer Kundgebung, welches seit 2003 regelmäßig 500 - 800 Neonazis nach Gera zieht.

Mit einem Rechtsrock-Versand, der neben selbst produzierter Musik auch Schlagstöcke, Reizgas und Polizei-Ausrüstungsgegenstände anbietet, verdient das Landes- und Bundesvorstandsmitglied der NPD, Thorsten Heise, sein Geld. Auf dem großzügigen Grundstück des Gutshauses des mehrfach Vorbestraften in Fretterode (Eichsfeld) befindet sich ein Denkmal für die Waffen-SS. Der 39-Jährige gilt als einer der Hauptinitiatoren des „Deutschlandpakts“ und hat im NPD-Bundesvorstand die Leitung des Referats „Freie Kameradschaften“ inne.

Immerhin 6,2 % der Stimmen konnte der Vorsitzende des NPD-Kreisverbandes Weimar, Jan Morgenroth, als Bürgermeisterkandidat in der Kleinstadt Blankenhain 2006 auf sich vereinen. Martin Rühlemann aus Weimar arbeitet, ebenso wie der Jenaer Christian Kaiser, als Security-Angestellter. Somit ist er für die Leitung des sogenannten „Ordnungsdienstes“ in der NPD prädestiniert. Beide Neonazis bewiesen in der Vergangenheit, dass sich eine Führungsposition in der NPD und der Hang zu Gewalttätigkeiten nicht ausschließen.

Zu den Kadern der Thüringer Naziszene gehören noch einige weitere Personen, die vor allem im Hintergrund agieren. Von ihnen ist kein Wahlantritt zu erwarten. Sie werden jedoch, ebenso wie die „Freien Kräfte“, den NPD-Wahlkampf in Thüringen kräftig unterstützen. Parteiungebundene Nazis der noch gewalttätigeren Kameradschaften kündigten bereits an, der NPD Hilfe zu leisten. Anders als in anderen Bundesländern ist man sich in Thüringen stark verbunden.



Personen

der Neonazi-Szene

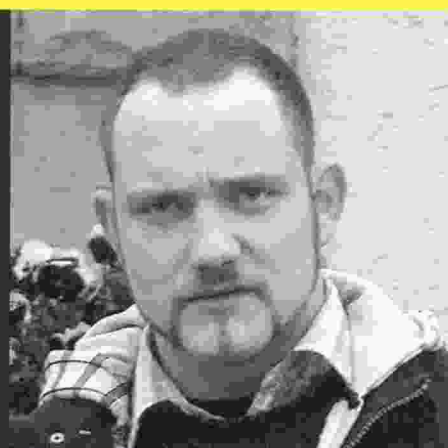
Ralf Wohlleben



André Kapke



Christian Kaiser



Als Kreisverbandsvorsitzender der NPD Jena und ehemaliger stellvertretender Landesvorsitzender bildet Ralf Wohlleben das Bindeglied zwischen „bürgernaher“ NPD und den „Freien Kameradschaften“. Der seit Mitte der 1990er Jahre in der rechtsextremen Szene thüringenweit Aktive ist als eine der Leitfiguren zu betrachten. Wohlleben wurde im Jahr 2000 in Gera wegen Körperverletzung und Nötigung zweier Frauen verurteilt. Momentan hat Wohlleben einen Sitz im Ortschaftsverband Alt-Lobeda mit 5,8 % der WählerInnenstimmen. Auf der NPD-Landesliste belegte er zuletzt Platz eins. Der 33-jährige Familienvater war mehrmals Anmelder und Redner beim „Thüringentag der nationalen Jugend“ (NPD) und dem „Fest der Völker“ in Jena. Seit Jahren sammelt Wohlleben als „Anti-Antifa“ Fotos und Namen seiner GegnerInnen. Seine Frau Jacqueline ist Schatzmeisterin der Jenaer NPD und studiert in Jena. Ralf Wohlleben überlässt die „Drecksarbeit“ auf der Straße lieber anderen - 2008 kandidierte er nicht mehr für den Landesvorstand und gab die Anmeldung des „Fest der Völker“ an André Kapke ab. Dies deutet auf einen Rückzug und verstärktes Agieren im Hintergrund hin.

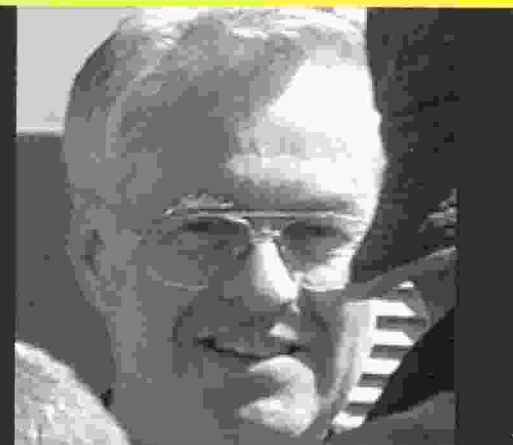
André Kapke gehörte 2002 zu den ersten Bewohnern des „Braunen Hauses“. Er ist Mitglied der Jenaer NPD und arbeitet für den Nationalen Widerstand Jena. Lange Zeit war der 1975 in Jena Geborene als Anti-Antifa-Fotograf tätig. Er hat einiges an Straftaten vorzuweisen: 1999 verurteilte das Landgericht Gera ihn und Ralf Wohlleben wegen gemeinschaftlich begangener Körperverletzung und Nötigung. 2002 griffen mehrere Neonazis die TeilnehmerInnen einer Spontandemonstration an: Kapke schlug im Laufe der Auseinandersetzung mit einer Eisenstange zu. Das Gerichtsverfahren wegen gefährlicher Körperverletzung wurde gegen Zahlung einer Geldbuße eingestellt. Als 30 mit Baseballschlägern, Latten und Flaschen bewaffnete Rechtsextreme 2005 vier Studenten attackierten und verletzten, war er mit von der Partie. Eigentlich ist er seit jeher der Mann fürs Grobe. Während sein Freund und ehemaliger Mitbewohner Ralf Wohlleben sich um Inhalte und juristische Auseinandersetzungen kümmerte, fuhr Kapke den Lautsprecherwagen oder die Gulaschkanone. 2008 änderte sich das, als Ralf Wohlleben die Anmeldung für das „Fest der Völker“ an ihn abtrat. Darüber hinaus übernimmt Kapke organisatorische Aufgaben für den NPD-Landesverband und ist an der Veranstaltung extrem rechter Skinheadkonzerte beteiligt.

Christian Kaiser hat den klassischen Weg in die Nazi-Szene Jenas genommen: Als „engagierter Jugendlicher“ für ein nationales Jugendzentrum trat er 2002 in der Rolle des Sprechers der „Jugend für Jena“ zum ersten Mal öffentlich auf. Über den Umweg der Kameradschaft Jena-Ost, die er gemeinsam mit André Gruschwitz 2003 aus dem Boden stampfte und die nur mäßige Erfolge zu verbuchen hatte, findet Kaiser 2005 seinen Platz in rechten Parteistrukturen. Nach einigen Monaten JN-Mitgliedschaft wird er - vorgeschlagen vom NPD-Landesvorsitzenden Frank Schwerdt - zum Stützpunktleiter der JN Jena gewählt. Hier erklärte er, eng mit der NPD zusammenarbeiten zu wollen. Mit Erfolg: 2007 wird er auf dem Landesjugendtag der JN einstimmig zum Landesvorsitzenden gewählt und ist mittlerweile Beisitzer im NPD-Kreisverband Jena. Seine parteipolitischen Verpflichtungen halten ihn jedoch nicht davon ab, sich an diversen Aktionen, so zum Beispiel am Überfall auf ein Aktionsnetzwerk-Plenum im Dezember 2007, zu beteiligen.

Patrick Wieschke

Thomas Gerlach

Frank Schwerdt



Der aus Eisenach stammende 27-jährige Patrick Wieschke ist seit 1999 für die NPD aktiv. 2002 wurde er unter anderem wegen Anstiftung zur Herbeiführung einer Sprengstoffexplosion an einem türkischen Imbiss und Sachbeschädigung zu einer Freiheitsstrafe von zwei Jahren und neun Monaten verurteilt. Nach Führungsfunktionen im „Nationalen und Sozialen Aktionsbündnis Westthüringen“ (NSAW) und als Anführer der Kameradschaft Eisenach ist Wieschke seit 2006 hauptamtlich Landesgeschäftsführer der NPD Thüringen und im Bundesvorstand der Partei. Im Rahmen seiner Aktivitäten ist Wieschke als Pressesprecher, Redner, Anmelder und Organisator zahlreicher extrem rechter Veranstaltungen eingebunden. Er bemüht sich insbesondere um kommunale Verankerung der NPD, beispielsweise durch Kaffeefahrten oder kostenfreie Regionalzeitungen. In Vorbereitung auf den Landtagswahlkampf 2009 hat der wegen Körperverletzung vorbestrafte ein mehrmonatiges Praktikum bei der NPD-Fraktion im Schweriner Landtag absolviert und gilt als Koordinator des Wahlkampfs in Thüringen. Gemäß ihrer autoritären Struktur kann Wieschke derzeit als zentrale Person der neonazistischen Szene im Freistaat angesehen werden.

Der aus Meuselwitz stammende Thomas Gerlach gehört zu den führenden Personen in der Freien Kameradschaftsszene Thüringens. Seine offenkundigste Verbindung zu Jena ist das „Fest der Völker“. Als 2005 vorübergehend ein Verbot für die Veranstaltung erging, meldete Gerlach in Altenburg ein „Fest der Völkerverständigung“ als Ersatzveranstaltung an. Auch in den darauf folgenden Jahren zählte Gerlach, der in Onlineforen als „Ace“ auftritt, zu den Organisatoren. Im Altenburger Land unterhält er gute Kontakte zu extrem rechten Hate-core-Bands wie „Mosphit“ und „Brainwash“ - zwei Bands, die 2008 beim „Fest der Völker“ spielten. Organisiert ist er darüber hinaus im unlängst aufgelösten „Kampfbund Deutscher Sozialisten“ und dem „Freundeskreis Halbe“. Zudem ist der Multifunktionär bundesweit in Naziorganisationen eingebunden und pflegt Kontakte zu RechtsextremistInnen in süd- und osteuropäischen Ländern. Ein reger gegenseitiger Austausch findet vor allem mit der norditalienischen „Blood and Honour“-Sektion statt.

Der 64-jährige ist Bundesgeschäftsführer der NPD und seit 2001 NPD-Landesvorsitzender in Thüringen. Stationen seiner politischen Karriere waren die Republikaner und die CDU. Für letztere leitete er elf Jahre einen Westberliner Ortsverband. Der in Berlin Lebende ist mehrfach vorbestraft - unter anderem wegen Volksverhetzung und der Herstellung und Verbreitung von NS-Propaganda. Der Neonazi setzte sich in der Vergangenheit für die Zusammenarbeit der NPD mit „freien Kameradschaften“ ein und betrieb eine offensive Jugendpolitik, welche beispielsweise beinhaltete „nationale Jugendclubs“ zu etablieren. Innerhalb der Partei übernimmt Schwerdt heute als Amtsleiter im Ressort Recht des Parteivorstands vor allem beratende und ordnende Funktionen. Beim Landesparteitag im Mai 2008 wurde er trotz starker Kritik an seiner Person im Amt bestätigt. Nach der Abspaltung von Teilen des Erfurter NPD-Kreisverbands in „Pro Erfurt“ (um den Neonazi Kai Uwe Trinkaus) wurde Schwerdt als Vorsitzender des Kreisverbandes der Landeshauptstadt eingesetzt, um diesen neu aufzubauen.

Nico S.



Nico S. ist Beisitzer im NPD Kreisverband Jena. Er übernahm beim „Fest der Völker“ 2007 organisatorische Aufgaben und war in den folgenden Monaten mehrfach an Störaktionen im „Autonomen Nationalisten“-Stil gegen Plena des Aktionsnetzwerkes gegen Rechtsextremismus und einer Podiumsdiskussion im Rathaus beteiligt. S. betreibt „Anti-Antifa-Arbeit“, dazu schreibt er Texte für die Internetseiten des „Nationalen Widerstandes Jena“ und des „Braunen Hauses“. Er bildet zudem das Bindeglied zur extrem rechten Burschenschaft „Normannia“. Seine Aktivität und Bedeutung in der lokalen rechtsextremen Szene wächst.

Stefanie S.



Stefanie S., besser bekannt als Tiffi, ist seit Juli 2006 Mitglied der JN Jena und aktivste Frau in der Szene. Sie wohnt gemeinsam mit ihrem Freund Maximilian Lemke im „Braunen Haus“ in der Jenaischen Straße und ist zur Vorzeigefrau der JN stilisiert worden. Zu einer führenden Position hat es bisher nicht gereicht - allerdings ist davon auszugehen, dass sie Christian Kaiser mit Rat und Tat zur Seite steht.

Sven L.



Der Student der Geschichte und Literaturwissenschaft an der Uni Jena ist der rechtsintellektuellen „Neuen Rechten“ zuzuordnen. Er schreibt regelmäßig Artikel für die rechtsextreme Wochenzeitung „Junge Freiheit“ und veröffentlicht Beiträge im Internet, bei wissenschaftlichen Verlagen sowie dem „nationalen Infoportal“. L. unterhält Kontakte zur Jenaer NPD sowie der rechtsextremen Burschenschaft Normannia. Im Alltag ist er um Unauffälligkeit und fachliches Ansehen bemüht.

Zeittafel 1997-2008

1997

24.05.

- Fackelzug der Burschenschaften in Jena

08.07.

- Neonazis verprügeln in der Johannisstraße in Jena den Stadtjugendpfarrer und zu Hilfe kommende Personen (Grund der Auseinandersetzung war die Schrottkulptur der Jungen Gemeinde)

11.10.

- bei einer Razzia in einer Gaststätte in Heilsberg bei Rudolstadt wird die größte Waffensammlung Thüringens gefunden; 56 Neonazis werden festgenommen

19.12.

- 19 junge Neonazis stören eine Veranstaltung der Jungen Gemeinde Jena, randalieren, bedrohen Anwesende und zeigen wiederholt den „Hitlergruß“

1998

Ende Januar

- die Polizei hebt in Jena eine Bombenwerkstatt junger Rechtsextremer aus

26.03.

- die 14-jährige Jana aus Saalfeld wird von Neonazis ermordet

18.07.

- Auflösung eines NPD-Infostandes in Jena nachdem die Polizei Stichwaffen und Schlagwerkzeuge sicherstellt
- Kundgebung der Republikaner in Jena: 50 AnhängerInnen - 300 GegendemonstrantInnen

10.10.

- 44 Jugendliche aus der rechten Szene marschieren durch die Johannisstraße in Jena

17.10.

- NPD-Demonstration in Jena, 40 TeilnehmerInnen aus der rechten Szene werden mit dem Bus aus der Innenstadt gebracht, um eine Eskalation mit GegendemonstrantInnen zu verhindern

15.11.

- Christian Kaiser schlägt in Jena einen Jugendlichen zusammen

1999

Anfang Januar

- 20 Neonazis greifen in Jena- Burgau zwei junge Frauen an

03.01.

- in Weimar wird das Ernst-Thälmann-Denkmal mit rechtsextremistischen Symbolen und Parolen beschmiert

16.01.

- Neonazi-Konzert in Erfurt

19.01.

- 20 Neonazis versammeln sich auf dem Weimarer Theaterplatz mit „Reichskriegsflagge“ und großen Parolen

03.02.

- in Buchenwald zeigt ein Jugendlicher den „Hitlergruß“

20.02.

- die NPD Jena sammelt Unterschriften gegen die doppelte Staatsbürgerschaft

27.02.

- mehrere Übergriffe von Neonazis in Saalfeld

28.02.

- Aufmärsche der NPD und DVU in Magdeburg, Wurzen und Jena

29.03.

- Demonstration der Republikaner in Jena

02.04.

- brutaler Übergriff eines Neonazis auf einen Touristen in Weimar

16.04.

- Überfall auf einige Jugendliche durch fünf Neonazis in Weimar

05.07.

- 15 Neonazis überfallen das soziokulturelle Zentrum Gerberstraße in Weimar

14.07.

- Ordner eines Heavy Metal-Konzertes in Eisenach betreten nach dem Konzert die Bühne mit „Hitlergruß“, SS- Abzeichen und brennenden Fackeln

28.07.

- in Weimar wird eine Wanderausstellung über das Schicksal von Häftlingen im KZ Buchenwald von Neonazis geschändet

14.08.

- NPD-Demo in Eisenach

20.08.

- aus einem Auto wird ein Molotowcocktail auf das soziokulturelle Zentrum Gerberstraße in Weimar geworfen

30.08.

- brutaler Überfall von Neonazis auf drei Schriftsteller in Weimar

Oktober

- Neonazis greifen in Erfurt eine Japanerin in der Straßenbahn an

22.10

- in Buchenwald wird ein afrikanischer Student von Neonazis beleidigt

November

- in Jena werden drei Jugendliche von Neonazis angepöbeln und geschlagen

27.11.

- in Jena versammeln sich 30 Rechtsextreme vor der Jungen Gemeinde und wollen sich gewaltsam Zutritt verschaffen

30.11.

- 40 Neonazis jagen Jugendliche durch die Innenstadt Jenas, einer der Jugendlichen wird verprügelt
- 20 Neonazis jagen Jugendliche in Richtung der Jungen Gemeinde Jena, ein Jugendlicher wird angepöbelt und getreten, die Neonazis werfen Flaschen in den Eingangsbereich der JG und rufen rechte Parolen

01.12.

- in Jena findet eine Veranstaltung der Jenensia mit Peter Dehoust (rechter Publizist für „Nation & Europa“) statt

04.12.

- ein Jugendlicher in Jena wird von Neonazis angepöbelt und getreten

06.12.

- 20-30 Neonazis verabreden sich auf dem Weihnachtsmarkt in Jena, um zur Jungen Gemeinde zu ziehen, „Zecken klatschen“-eine Frau hört das und ruft die Polizei, auf dem Weihnachtsmarkt werden Jugendliche aus der Jungen Gemeinde angepöbelt und mit Flaschen beworfen, die Jungen Gemeinde wird von Neonazis belagert bis die Polizei eingreift

24.12.

- in Weimar bedrohen Neonazis die Besucher der Kneipe im soziokulturellen Zentrum Gerberstraße mit Schreckschusspistolen

2000

12.02.

- nach dem Bruch mit der Jenensia gründet sich die neue Burschenschaft Normannia

26.02.

- Aufmarsch von 500 Neonazis in Erfurt

14.04.

- rassistisch motivierter Übergriff auf einen Mann in Jena- Lobeda

20.04.

- Brandanschlag auf die Synagoge in Erfurt

26.04.

- zwei Jugendliche werden in Jena- Winzerla von zehn Neonazis zusammengeschlagen

01.06.

- Neonazis verprügeln den Stadtjugendpfarrer und andere Personen und randalieren in der Jungen Gemeinde

2001

03.02.

- JN-Aufzug auf dem Jenaer Holzmarkt kann wegen einer Sitzblockade mit 200 TeilnehmerInnen nicht stattfinden

14.04.

- NPD-Demo in Jena

21.07.

- Wahlparteitag des Thüringer Landesverbandes der Republikaner in Weimar

04.08.

- Mahnwache der NPD in Jena

15.08.

- Kranzniederlegung mit der Aufschrift „Rudolf Heß - Märtyrer des Friedens“ in Gotha

21.11.

- in der Jenaer Bürgerfragestunde fordern rechte Jugendlichen einen eigenen Club, für „rechtsgefährdete Jugendliche“ und erhalten eine Absage durch den Stadtrat

30.11.

- Neonazis greifen auf dem Weihnachtsmarkt in Jena jugendliche Punks an

2002

12.01.

- Kundgebung der Nationalen Jugend Jena für ein selbstverwaltetes Jugendzentrum

08.02.

- Mahnwache von NPD-AnhängerInnen in Jena

Juni

- Rechte Initiative „Jugend für Jena“ droht den Ruf der Stadt Jena zu schädigen

20.04.

- Naziaufmarsch in Weimar

ab August

- Neonazis mobilisieren zu Bundestagswahl am 22.09.

06.08.

- Mahnwache der NPD in Jena

17.08.

- „Heß-Gedenkveranstaltungen“ in Wunsiedel und Rudolstadt

09.11.

- Aufmarsch der NPD in Weimar

- bei Protesten gegen das „Braune Haus“ in Jena werden DemonstrantInnen vor dem Haus von Neonazis überfallen

- Wohlleben scheidet aus dem Ortschaftsrat in Jena- Winzerla aus

2003

05.04.

- NPD-Demo in Erfurt

12.04.

- außerordentlicher Parteitag der NPD in Erfurt, Landesparteitag der Republikaner in Weimar

20.04.

- NPD-Aufmarsch Weimar: 130 Nazis - mehrere hundert GegendemonstrantInnen

09.11.

- Neonazi schlägt bei einer Demonstration in Jena einen Jugendlichen mit einem Stock

18.10.

- Nazi-Demo in Erfurt

26.11.

- Sprengstofffund bei einem Neonazi in Ohrdruf (Gotha)

07.12.

- NPD-Landesparteitag in Jena- Lobeda, 30 Neonazis besuchen eine Veranstaltung in der Gaststätte „Zum Löwen“ im „Braunen Haus“

2004

Februar

- Flugblatt- Aufruf zur Demo gegen Jena-Lobeda als Asylstandort durch den Republikaner- Landeschef Heinz Schneider

20.02.

- anlässlich des Stiftungsfestes der Normannia ist Peter Dehoust zu Gast in Jena - wegen 100 DemonstrantInnen müssen die Neonazis vom „Schwarzen Bären“ in die Schleidenstraße umziehen

21.02.

- Stiftungsfest der Normannia in Jena

03.03.

- Aufmarsch von Neonazis in der Carolinenstraße in Jena, zuvor wurden rechte Parolen am Rathaus gerufen

13.03.

- 30 Neonazis demonstrieren in Jena gegen das AsylbewerberInnenheim

April

- als Ausgangspunkt vielfältiger rechtsextremistischer Aktivitäten taucht das „Braune Haus“ in Jena- Lobeda im Verfassungsschutzbericht auf

20.03.

- Neonazi-Aufmarsch in Weimar

06.05.

- Spontandemo der Neonazis als Protest gegen die Ausstellung „Die braune Falle“ in Jena

16.08.

- Neonazis auf der Montags-Demo gegen Hartz IV in Jena, Anmeldung einer Spontandemo durch die Neonazis

04.09.

- 70 bis 100 AnhängerInnen der NPD demonstrieren auf dem Seidelplatz in Jena - 400 GegendemonstrantInnen

25.09.

- Wehrsportübung der Neonazis am Steinkreuz in Jena

November

- Die Stadt Jena setzt sich mit dem Verbot eines NPD-Aufzuges unter dem Motto „Niemand endet der Toten Taten Ruhm“ (Anmelder R.Wohlleben) für den 9.11. am Friedensberg durch

27.11.

- Demonstration des „Mädelring Thüringen“ in Apolda

2005

05.04.

- rechtsradikales Konzert in Pößneck mit 1.000 TeilnehmerInnen konnte wegen zu wenig Polizei nicht verboten werden

16.04.

- NPD-Kundgebung in Erfurt

28.05.

- „Thüringentag der nationalen Jugend“ in Weimar abgebrochen
- Protest von 14 Neonazis in Jena gegen die vorzeitige Beendigung des Thüringentages der nationalen Jugend

11.06.

- „Fest der Völker“ in Jena, Neonazis werden durch eine Blockade von 500 Menschen aus dem Stadtzentrum verdrängt, 450 Nazis – 5.000 GegendemonstrantInnen, NPD meldet „Fest der Völker“ in Jena für zehn Jahre im Voraus an

21.05.

- sogenannter „Stadtrundgang“ der Neonazis in Weimar

25.06.

- Sitzblockade stoppt NPD-Demo vor der Synagoge in Erfurt: 250 NPD-AnhängerInnen – 1.000 GegendemonstrantInnen

10.07.

- Neonazis stören Demo gegen das „Braune Haus“ in Jena - Lobeda mit lauter Musik und Parolen
- Gründung eines JN-Stützpunkts

16.08.

- in Erfurt greifen Neonazis einen Obdachlosen an

Oktober

- Angriff auf einen Kameruner in Erfurt

November

- rassistisch motivierter Überfall auf einen afrodeutschen Mann in Erfurt
- Gedenkfeier von Neonazis für „Kriegshelden“ in Weimar

13.11.

- rassistisch motivierter Übergriff auf einen Mann aus Sierra Leone in Jena- Winzerla

30.11.

- Übergriff von Neonazis auf einen 15-jährigen in Weimar

08.12.

- in Jena wird ein Jugendlicher von Neonazis angegriffen und mit dem Kopf auf eine Treppe geschlagen

10.12.

- Übergriff und Überfall auf einen kurdischen Lebensmittelhändler in Erfurt

22.12.

- rassistisch motivierter Übergriff auf einen Kurden in Erfurt
- das Geschäft eines Kurden in Erfurt wird geplündert, seine Familie beleidigt und bedroht

2006

Januar

- eine arabische Familie wird in Erfurt in ihrer Wohnung überfallen
- ein Imbiss wird beschädigt und mit rechtsextremen Symbolen beschmiert
- eine Schülerin aus Afrika wird brutal geschlagen

25.02.

- in Erfurt wird ein neuer JN-Stützpunkt gegründet

März

- mit einem gefälschten Brief „Offener Brief an die Jenaer Bevölkerung“ versuchen Neonazis den Preis für Zivilcourage zu verunglimpfen

08.05.

- NPD-Kundgebung in Weimar
- Mahnwache in Weimar

19.05.

- Mahnwache in Gräfentonna

- 20.05.**
- 5.Thüringentag der nationalen Jugend
- 25.05.**
- in Weimar wird eine private Feier mit internationalen Gästen überfallen,
 - „Vatertagswanderung“ der NPD in Erfurt
 - Überfall von Neonazis auf einen Ausländer in Weimar
- 03.06.**
- es ergeht ein Versammlungsverbot für das „Fest der Völker“ in Jena
- 24.06.**
- Schulungsveranstaltung des NPD- Kreisverbandes Weimar- Weimarer Land in Schwerstedt/Weimar
- 28.07.**
- Kinder von Asylsuchenden werden in Weimar beschimpft und bedroht
- 19.08.**
- „Heß-Gedenkmarsch“ in Jena wegen rechter Parolen vorzeitig aufgelöst: 480 Neonazis – 1.800 GegendemonstrantInnen
- 11.11.**
- fünf Neonazis schlagen einen syrischen Jugendlichen in Jena- Lobeda zusammen
- 30.11.**
- Junge Nationale stören die Ausstellung „Opfer rechter Gewalt“ in Jena
 - Mahnwache in Jena
- 13.12.**
- Neonazis stören Stadtratssitzung in Jena und verteilen Flugblätter
- 13.01.**
- in Erfurt wird ein Jugendlicher von einem Neonazi zusammengeschlagen
- 20.01.**
- Neonazis schänden Rosa-Luxemburg-Denkmal in Erfurt
- 09.02.**
- Infostand der NPD in Erfurt
 - eine unangemeldete Aktion von Neonazis in Jena wird von der Polizei unterbunden
- 17.02.**
- nach dem Faschingsumzug in Apolda kommt es zu schweren Auseinandersetzungen zwischen mindestens 40 Neonazis und der Polizei
- 13.03.**
- Spontandemonstration von acht Neonazis in Jena
- 18.03.**
- in Erfurt unterbindet die Polizei eine Demonstration von Neonazis zum Verdi-Gebäude
- 28.03.**
- NPD-Infostand in Erfurt
- 31.03.**
- ein geplantes Skinheadkonzert wird von der Polizei in Stobra verhindert
- 05.04.**
- Infostand der NPD in Erfurt
- 11.04.**
- Kundgebung von Neonazis in Weimar
- 13.04.**
- in Apolda findet ein „Good Night White Pride“ - Konzert im Jugendhaus Logo statt, 40-50 Neonazis besuchen die Veranstaltung -es kommt zu Handgreiflichkeiten
- 20.04.**
- verschiedene Aktionen von Neonazis anlässlich des Hitler-Geburtstages
- 21.04.**
- Brandanschlag auf das besetzte „Topf& Söhne“-Grundstück in Erfurt
- 01.05.**
- Aufmarsch der NPD in Erfurt, vorzeitige Auflösung wegen Flaschen- und Steinwürfen
- 10.05.**
- Angriff auf den Vorsitzenden des Ausländerbeirats in Erfurt
- 14.05.**
- Spontandemo der NPD und JN vor dem Thüringer Landtag
- 22.05.**
- ein Jugendlicher wird in Erfurt wegen seines T-Shirts von zwei Neonazis zusammengeschlagen
- 24.05.**
- die NPD veranstaltet auf dem Apoldaer Marktplatz ein Kinder- und Familienfest
- 21.06.**
- Sonnenwendfeier der Neonazis in Jena
- 23.06.**
- in Gotha werden fünf Jugendliche von 30 Neonazis angegriffen
- 29.06.**
- in Jena wird ein nigerianischer Student angegriffen
- 01.07.**
- Übergriff von Neonazis auf drei Jugendliche in Jena
- 19.07.**
- in Erfurt wird eine Familie aus dem Kongo beschimpft und mit Bier begossen
- 16.08.**
- JN-Mahnwache in Erfurt
- 18.08.**
- „Heß-Gedenkmarsch“ in Jena
- 08.09.**
- 2. „Fest der Völker“ startet verspätet wegen zahlreicher Blockaden, 1.400 Neonazis - 3000 GegendemonstrantInnen
- 03.11.**
- Herbstfest des Nationalen Widerstand und der JN in Jena
- 21.12.**
- Sonnenwendfeier von Neonazis in Erfurt

2007

2008

09.02.

- rechtsextreme Schmierereien in Apolda und Jena
- unangemeldete Versammlung von Neonazis in Weimar

22.02.

- Schulungsveranstaltung im „Braunen Haus“ in Jena

25.02.

- Mahnwache der JN in Erfurt

09.03.

- das soziokulturelle Zentrum Gerberstraße in Weimar wird von 20 Neonazis mit Flaschen und Steinen angegriffen

14.03.

- schwerer Übergriff von zehn Neonazis auf fünf AntifaschistInnen in Erfurt
- Übergriff auf Jugendliche nach einer Veranstaltung zu „Strategien gegen Rechts-Extremismus“ in Apolda

15.03.

- Übergriff von Neonazis auf eine Frau in Erfurt

27.03.

- die Polizei verhindert, dass 30-40 Neonazis eine antifaschistische Infoveranstaltung in Jena angreifen

05.04.

- NPD-Demo in Weimar

20.04.

- Neonazis organisieren Kinderfest in Erfurt

07.05.

- Neonazis randalieren in Erfurt vor dem Jugendbüro der Landtagsabgeordneten der Linken

14.06.

- kommunalpolitische Schulung des NPD-Landesverbandes im „Braunen Haus“ in Jena, Neonazis greifen DemonstrantInnen mit Stöcken und Feuerlöscher an

20.06.

- Übergriff auf Jugendliche des soziokulturellen Zentrums Gerberstraße in Weimar

13.07.

- Übergriff von ca. 25 Nazi-Hooligans der Vereinigung „Kategorie Erfurt“ (KEF) auf Teilnehmer einer Schlauchboot-Tour. Anstatt die Nazis zu verhaften, kam es unmittelbar im Anschluss zu einem brutalen Polizei-Einsatz gegen die Angegriffenen

20.07.

- in Erfurt greifen Neonazis einige Menschen aus der alternativen Szene an

26.07.

- Vortragsveranstaltung im „Braunen Haus“ in Jena mit Kampfflieger und Hitlerverehrer Rudolf Leidenfrost

August

- Übergriff von Neonazis auf eine junge Frau in Erfurt
- Übergriff von Neonazis auf zwei alternative Jugendliche in Saalfeld

01.08.

- rassistisch motivierter Übergriff auf zwei Libanesen in Erfurt

16.08.

- Neonazi-Aufmarsch in Altenburg

17.08.

- Heiß-Gedenkveranstaltung in Weimar

30.08.

- Übergriffe von Neonazis auf Teilnehmer einer Veranstaltung in Gössitz

10.09.

- Angriff auf eine Moschee in Erfurt

13.09.

- „Fest der Völker“ in Altenburg mit 1.200 Teilnehmenden der rechten Szene - 1500 GegendemonstrantInnen

20.09.

- die Büros der FDP und der Linken in Gera werden mit rechtsextremen Symbolen beschmiert

28.09.

- drei Jugendliche werden von 10 bis 15 Neonazis in Jena brutal zusammengeschlagen

Oktober

- Übergriff von Neonazis auf einen Lehrer und seine Schüler in Gera und auf einen Lehrer in Meuselwitz

02.10.

- Versammlung des „nationalen Gesprächskreis“ in Altenburg
- NPD- Kundgebung in Erfurt

08.10.

- rassistisch motivierter Übergriff auf einen jungen Mann aus Afghanistan in Gotha

11.10.

- Überfall von vier Neonazis auf eine Gruppe Jugendlicher in Erfurt

- Schulung für Internetverantwortliche der NPD-Kreisverbände im „Braunen Haus“ in Jena

18.10.

- Übergriff von 15 Neonazis auf eine private Veranstaltung in Hildburghausen

20.10.

- in Erfurt stehen an einer Hauswand rechtsextreme Symbole und Schriftzüge

16.11.

- Gedenkaufmärsche von Neonazis anlässlich des Volkstrauertages in Erfurt, Weimar, Jena und anderen Städten
- Schändungen jüdischer Friedhöfe in Gotha und Erfurt

29.11.

- Veranstaltung mit Peter Naumann im „Braunen Haus“ Jena
- 07.12. Argumentationsschulung der Thüringer NPD für Wahlkampf 2009 im „Braunen Haus“ Jena



Die hier aufgelisteten Vorfälle sind eine Auswahl der seit 1997 durch Zeitungsberichte, den Thüringer Verfassungsschutz, Mobit, Gedächtnisprotokolle und andere Quellen dokumentierten Übergriffe, Aktionen und Veranstaltungen der rechtsextremen Szene. Die größere Zahl der Ereignisse in den letzten Jahren hat nicht zwangsläufig etwas mit der tatsächlichen Zunahme von Vorfällen zu tun, sondern liegt auch an der besseren und vollständigeren Dokumentation.

Fest der Völker

Demonstrationen von Neonazis in und um Jena stoßen regelmäßig auf heftigen Widerstand. So scheint die Durchführung von gemischten Demonstrationen und Musikveranstaltungen in der „roten Stadt“ Jena einen neuen Versuch dar Fuß zu fassen. Diese derzeit erfolgreichste Aktionsform ermöglicht es den Kameraden ein Erfolgserlebnis zu bescheren und die Öffentlichkeit auf ungewohnt provokative Weise zu erreichen.



Mit dem „Fest der Völker“ versuchen die Jenaer Neonazis einen Markennamen zu etablieren mit dem Sie sehr hoch greifen.

Das Nutzen eines Filmtitels von Hitlers Lieblingsregisseurin mit passenden Bezug auf Europa schließen die Jenaer Neonazis an die Olympischen Spiele an. Ihr ethnopluralistisches Verständnis von Europa wird so bereits durch den Titel der Veranstaltung transportiert.

Es ist eine Aktionsform, mit der die modernen Nazis nicht nur ihre menschenverachtende Propaganda verbreiten können, vor allem bildet die Anmeldung der Veranstaltung als Kundgebung relativ großen Schutz durch das Grundgesetz. Durch den Kundgebungscharakter durch Redner und Bands, die zu einem bestimmten Anteil zueinander im Verhältnis stehen müssen, bleibt es juristisch schwierig gegen das Nazifest vorzugehen. Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass hier wenig Verlass auf die Ämter ist und zivilgesellschaftlicher Widerstand vielversprechender ist.

Intensive Bewerbung, das Ausspielen alter Kontakte aus dem „Blood & Honour“ Netzwerk erhöhte die Reichweite dieser Veranstaltung.

Charakter der Veranstaltung

Das „Fest der Völker“ stellt eine kulturelle Schnittstelle zwischen extrem rechten Parteistrukturen und einer rechten subkulturellen Musikszene dar. BesucherInnen sind hauptsächlich Fans der vertretenen Bands. Die politisch interessierten Alt- und Neonazis, die durch faschistische Polit-VIPs geworben werden, sind nur als Minderheit unter den BesucherInnen vertreten. Die Kombination grafisch durchdachter und ungewöhnlich umfangreicher Internetmobilisierung mit langer Vorlaufzeit beschert der Veranstaltung sein breites Publikumsspektrum. Das Rechtsrockfestival verbucht steigenden Zuspruch - 2007 reisten schätzungsweise 1.700 Nazis aus Deutschland und den Nachbarländern an. Der Rückgang der BesucherInnenzahl auf 1.200 im Jahr 2008 lässt sich durch den Umzug nach Altenburg erklären.

Besonders anziehend wirken Bands aus dem Umfeld des international agierenden, in Deutschland seit 2000 verbotenen Netzwerkes „Blood&Honour“ (zu Deutsch „Blut und Ehre“). Zu diesen „hochkarätigen“ rechtsradikalen Bands zählt beispielsweise die deutsche Band „Sleipnir“. Diese absolviert mittlerweile

auch Auftritte im europäischen Ausland und pflegt Kontakte zu den im Untergrund weiter agierenden Vertretern des B&H-Netzwerkes sowie zu „Freien Kameradschaften“ und zur NPD. Texte dieser Band sind durch die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien indiziert.

„Brutal Attack“ nennt sich eine Gruppe aus Großbritannien, die bereits seit 1980 auftritt; unter anderem gemeinsam mit der Band um den B&H-Gründer Ian Stuart. Sie fallen durch offen rassistische und antisemitische Texte auf und traten bereits unter der Vorläufer-Kampagne des B&H-Netzwerkes „Rock against communism“(RAC) auf. 2008 setzt die RAC-Band „White Law“ aus Großbritannien die Serie der rassistischen Bands beim „Fest der Völker“ fort. „White Law“ scheut sich nicht den Hitlergruß bei Live-Auftritten zu zeigen oder auf Fotos vor Hakenkreuzfahnen zu posieren. Außerdem spielten in Altenburg neben „Sleipnir“ eher unbekanntere Bands wie die Altenburger „Brainwash“ oder „Moshpit“. Hinzu gesellte sich „Strappo“ aus Italien.

Neben dem NPD-Bundesvorsitzenden Udo Voigt sprachen Repräsentanten unterschiedlichster nationalistischer Strömungen. So zum Beispiel 2007 Mário Machado, der Führer der portugiesischen Neonazi-Organisation „Frente Nacional“ und Mitglied der „Hammerskins“. Machado ist wegen Volksverhetzung sowie Mordes an einem schwarzen Portugiesen vorbestraft. Aus Österreich reiste Gottfried Küssel nach Jena. Er beschreibt sich selbst folgendermaßen: „Ich bin kein Faschist! Ich bin Sozialist, aber kein internationaler Sozialist, ich bin Nationalsozialist.“ Küssel organisierte Wehrsportübungen, bildet eine Scharnierfunktion zwischen rechtsextremen Parteien und gewaltbereiten Neonaziorganisationen und hielt Vorträge, die die wissenschaftliche Geschichtsschreibung, beispielsweise über den Nationalsozialismus, umdeuten. Bei einer Hausdurchsuchung wurden bei ihm Waffen, unter anderem ein SS-Ehrendolch, gefunden.

Aus dem Nachbarland Schweiz traten in Altenburg Adrian Segessenmann und Markus Mertig als Redner auf. Asen Krastev aus Bulgarien und Giordano aus Italien folgten. Spanien wurde mit Enrique Valls und Roberto Luengo vertreten. Tomáš Vandals aus Tschechien und Kristoffer Dahlenström aus Schweden standen genauso auf der Rednerliste wie Stephen „Sweny“ Swinfen (England) und Vlasto Skadra (Slowakei). Die Deutschen Redner waren neben André Kapke, Thomas „Steiner“ Wulff und Jürgen Rieger.

Rieger nutzte die Gelegenheit, den Nationalsozialismus zu glorifizieren und ist neben Udo Voigt der in Deutschland bekannteste Gast des „Fest der Völker“. Der Anwalt und NPD-Politiker ist ausgesprochen beliebt in der Szene, da er regelmäßig die Gratwanderung zwischen Legalität und den Kernaussagen der extremen Rechten meistert.

Insgesamt traten auf den Bühnen des „Fest der Völker“ in den letzten Jahren Redner und Bands aus nahezu allen europäischen Ländern auf. Wie dies mit der Ideologie der „nationalen Sozialisten“ zu vereinbaren ist, versuchen sie in ihrem Aufruf zu erklären: Sie fordern ein „Europa der Vaterländer“, gleichsam als Schutzschild vor dem internationalisierten Kapitalismus. Den modernen Nazis sind Fremde nach eigenen Angaben nicht unangenehm, so lange sie das eigene Land möglichst schnell wieder verlassen. Was sie im aktuellen Europa befürchten, formulierte Gottfried Küssel: „Hier sollen alle Angehörige weißer Hautfarbe in eine Tüte gestopft und zu einem Einheitsbrei vermischt werden.“ Darüber hinaus findet sich besonders im pseudo-antikapitalistischen Aufruf zum „Fest der Völker“ 2008 eine antisemitische Argumentation, wenn von der internationalen Großfinanz gesprochen wird, die mit ihrer Profitsucht die Völker Europas zu „heimatlosen Wanderarbeitern“ macht.

Tatsächlich gibt es nicht erst seit der Antikap-Bewegung zum G8-Gipfel 2007 eine globalisierungsgeegnerische Verbindung rechtsextremer Strukturen in Europa. In den letzten zehn Jahren formierten sich immer wieder neue Parteienzusammenschlüsse, auch innerhalb des Europaparlamentes. Die langlebigste davon ist die Europäische Nationale Front (ENF). Die Propaganda der ENF enthält rassistische, homophobe und antisemitische Parolen, unter anderem wird ein angeblicher Beitritt Israels zur Europäischen Union abgelehnt. Trotzdem dient das „Fest der Völker“ der Vernetzung und Festigung der Strukturen durch das gelebte Motto „Für ein Europa der Vaterländer“.

Mobilisierung

Ob die BesucherInnen des Rechtsrockfestivals sich wirklich mit der Theorie auseinandersetzen und dem Motto ihrer besuchten Veranstaltung zustimmen, bleibt erst einmal offen. Die Videoaufnahmen und Fotos vom „Fest der Völker“ sprechen da eine deutliche Sprache. Die größtenteils glatzköpfigen Neonazis feiern und grölen (auch unter Alkoholverbot) zu den Liedern ihrer Bands. Die TeilnehmerIn-

nenzahl konnte von 2005 bis 2007 stetig gesteigert werden. Dies kann auf einen lokalen wie auch internationalen Bedeutungszuwachs der Veranstaltung zurückgeführt werden. Intensive Bewerbung, der Vertrieb der obligatorischen DVD zum „Fest der Völker“ und das Ausspielen alter Kontakte aus dem „Blood & Honour“-Netzwerk scheinen sich auszuzahlen und die TeilnehmerInnenzahl stabil zu halten. Auch der BesucherInnenschwund 2008 in Altenburg konnte durch die Präsenz eines inzwischen harten Kerns an BesucherInnen abgefedert werden. Mit dem Begriff „Fest der Völker“ lässt sich inzwischen auch für andere Veranstaltungen gut werben. So nutzten die VeranstalterInnen den „Markennamen“ zum Beispiel für Plakate eines Neonazi-Konzertes in Italien.

Anpassung und Wandel

Über die Jahre erfuhr das Veranstaltungskonzept eine Anpassung an die Verhältnisse in Jena: Aus verschiedenen Gründen wurde das „Fest der Völker“ in den September verlegt. Dass zu dieser Zeit viele der protestierenden StudentInnen Semesterferien haben, dürfte den Nazis entgegenkommen. Dennoch stieg die Zahl der Protestierenden Jahr für Jahr an und so gelang es 2007 in Jena tausenden Nazigegegnern die faschistische Veranstaltung über Stunden zu blockieren und die Anreise von Technik sowie der BesucherInnen erheblich zu behindern.

Die Etablierung von Blockaden als Protestform zeigte ihre Wirkung so lange bis die Polizei brutal durchgriff und auch unter Einsatz von Pfefferspray einen Weg für wartende Nazis durch die Menge bahnte. Im Jahr 2008 unterschrieben etwa 700 JenaerInnen schon Monate im Vorfeld eine Erklärung, das „Fest der Völker“ durch Blockaden verhindern zu wollen.

Der Rückzug der FaschistInnen nach Altenburg ist ein Zwischenerfolg dieser Menschen und all jener, die in den vergangenen Jahren gegen das Nazifest vorgegangen sind. Die OrganisatorInnen rechneten in Altenburg aufgrund vorangegangener Erfahrungen bei Demonstrationen mit weniger entschlossenem Protest gegen das rassistische Festival. Das im Osten Thüringens liegende Altenburg verfügt über weniger antifaschistische Strukturen und weniger Erfahrungen mit Blockaden.

Die Organisation entspricht 2008 in etwa der des vorangegangenen Jahres: Der erstmals 2007 aufgestellte Bauzaun sorgt neben der Erhöhung der Sicherheit und dem Schutz vor der Besetzung des Platzes auch für die Sicherung der erhobenen und als Spende getarnten Teilnahmegebühr von zehn Euro. In Altenburg wurde der Bauzaun zusätzlich mit Propagandatransparenten als Sichtschutz behängt.

Das Auftreten der „OrdnerInnen“, die im einheitlichen Outfit und mit Funkgeräten erschienen, macht ebenfalls einen professionalisierten Eindruck. Mit tatkräftiger Unterstützung durch die Polizei konnte im Verlauf der Jahre auch das Anreisekonzept überarbeitet werden: So war der Abstand zum Paradiesbahnhof bereits im Jahr 2007 minimal, Busse standen in unmittelbarer Nähe zum Veranstaltungsort und der Weg zu weiter entfernt parkenden Bussen wurde intensiv durch die Polizei frei gehalten. In Altenburg sollte der Parkplatz im Neubaugebiet relativ leicht über den Bahnhof zu erreichen sein, weshalb der direkte blockierte Weg wiederum massiv durch Polizeikräfte frei geprügelt wurde.

Wie oben bereits erwähnt, ist davon auszugehen dass unter den 1.200 BesucherInnen größtenteils Mitglieder der rechtsextremen Szene waren, die durch interne Kommunikation und den Bekanntheitsgrad des Nazifestes angelockt wurden. Das Filmen der Proteste unter anderem durch Nazis aus dem Umfeld des „Brauen Hauses“ ist nicht neu und geschieht nicht nur am Vortag zur gezielten Einschüchterung der DemonstrantInnen.

Trotz der schwierigen Umstände in Altenburg gelang es ca. 800 bis 1.000 Menschen auch 2008 durch Entschlossenheit in Sitzblockaden und Durchhaltevermögen den Beginn des Nazifestes mehrere Stunden zu verzögern und vielen Nazis die Anreise zu erschweren. Trotz dieses Erfolges ist es wichtig zu bemerken, dass das „Fest der Völker“ mittlerweile zu einem Exportgut der Jenaer Nazis geworden ist. Das Problem ist zwar für die Jenaer Bevölkerung nicht mehr direkt sichtbar, doch trotzdem weiterhin vorhanden.

Bedeutung für lokale Strukturen

Für die Jenaer Neonaziszene stellt die Veranstaltung den Jahreshöhepunkt dar. Das liegt nicht nur am Festivalcharakter und der großen BesucherInnenzahl. Das „Fest der Völker“ stellt für die Jenaer NPD eine extrem wichtige

Gelegenheit dar, die leeren Parteikassen wieder aufzufüllen. Allein durch die Eintrittsgelder konnten in den letzten Jahren mehrere 10.000 Euro eingenommen werden. Dieses Geld wird beispielsweise für anstehende Wahlkämpfe dringend benötigt.

Das „Fest der Völker“ wird stark durch die Jenaer Naziszene geprägt, doch der enge Kontakt zum Altenburger Neonazi Thomas Gerlach wirkt als Knotenpunkt zur internationalen Rechtsrockszene. Die Zusammenkunft international bekannter Neonazibands und -redner wirkt durch ihren Status als Großevent identitätsstiftend auf die Szene und bietet die Chance zur weiteren Politisierung im Sinne der VeranstalterInnen. Die BesucherInnen reisen zumeist aus Thüringen und den umliegenden Bundesländern an. Die dörflich geprägte Thüringer Landschaft bietet in strukturschwachen Regionen die nötige Bereitschaft zur kostengünstigen Vermietung von Veranstaltungsräumen.

Der Wille politisch organisierter Neonazis auch in den Städten Fuß zu fassen und nationale Strukturen aufzubauen, zeigt sich deutlich am regelmäßigen Erklären von Städten zu „Frontstädten“. Das Drängen auf die Zentren wird insbesondere in Thüringen sichtbar, wo zunehmend die Städte der Eisenach-Gera-Achse ins Blickfeld geraten. Der Fokus auf die „rote Stadt“ Jena stellte eine neue Qualität rechtsextremer Aktionsformen dar. Als Dreh- und Angelpunkt für die Durchführbarkeit solcher Ereignisse lassen sich maßgeblich fest verankerte Strukturen wie das „Braune Haus“ in Altlobeda ausmachen.

Die Existenz rechter Zentren wirkt als Katalysator für die verschiedenen rechten Strukturen und Veranstaltungen der Umgebung, wofür das „Fest der Völker“ nur ein Beispiel darstellt. Selbst wenn das „Fest der Völker“ vorerst aus der Jenaer Öffentlichkeit verschwunden ist, bleibt zu beachten, dass das „Braune Haus“ sowohl der Ausgangspunkt als auch einer der größten Nutznießer der Vernetzung sowie der finanziellen Einnahmen ist.

Ethnopluralismus als Konzept der „Neuen Rechten“

Ethnopluralismus ist nach Richard Stöss das ideologische Kernstück der „Neuen Rechten“ - ein Argumentationsschema, welches versucht mit neuen Konzepten in die Mitte der Gesellschaft vorzudringen und Ideologien im politischen Raum zu verankern und somit gesellschaftliche Diskurse und zentrale Politikbegriffe mit ihren Inhalten zu besetzen. Schleichend werden rechtsextreme Denk- und Argumentationsmuster eingeführt und zur Normalität. Mit dem Ethnopluralismus als Teil dieser Strategie wird versucht, den Rechtsextremismus von Hitler zu befreien und deshalb auch einen Bezug auf den Nationalsozialismus zu vermeiden. Aus diesem Grund steht die Rehabilitation des völkischen Nationalismus als ein Selbstbestimmungsrecht der Völker, insbesondere des deutschen Volkes, im Vordergrund. Ethnopluralismus betont kulturelle, regionale und (oder) genetische Unterschiede zwischen Völkern. Die im Nationalsozialismus verwendeten biologischen Argumentationsmuster werden dabei bewusst vermieden. Nicht die Rasse ist nach dem Konzept ausschlaggebend, sondern Einflussfaktoren der jeweiligen Region, Kultur und Geographie, die zu einer Differenzierung der Völker führen. Diese Unterschiedlichkeit der Völker muss ausgehend vom Ethnopluralismus geschützt werden. Ethnopluralismus steht also für die kulturelle Homogen-

nisierung von Staatsgemeinschaften. Jeglicher Kontakt zwischen den Völkern hat laut dem Konzept des Ethnopluralismus negative Auswirkungen.

Migration stellt eine Bedrohung der verschiedenen Völker dar, da sich eine Entwurzelung der Menschen vollzieht und kulturelle Identitäten vernichtet würden. Andere Gesellschaften werden als Gefahr für die eigene kulturelle Identität verstanden. Im Gegensatz zum Rassismus wird in der Theorie des Ethnopluralismus nicht grundsätzlich von einem unterschiedlichen Stellenwert einzelner Völker ausgegangen, sondern die Gleichwertigkeit der Völker betont. Jedes Volk hat also das gleiche Recht und den gleichen Anspruch auf seine nationale und kulturelle Identität, allerdings ausschließlich innerhalb seiner eigenen geographischen Grenzen.

Da sowohl EinwanderInnen wie das Einwanderungsland unter Migration zu leiden hätten, gibt die „Neue Rechte“ vor, gemeinsam mit AusländerInnen und in deren Interesse für den Erhalt der kulturellen Identitäten zu kämpfen. In der praktischen Konsequenz bedeutet dies entweder die Vertreibung aller AusländerInnen aus Deutschland oder, was durchaus gefordert wird, eine Apartheidpolitik. Die dargestellte Freundlichkeit gegenüber den Völkern ist nichts anderes als Fremdenfeindlichkeit.

Universelle Wertmaßstäbe, wie beispielsweise die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, sind im Ethnopluralismus nicht anerkannt. Vielmehr besitzt jedes Volk einen eigenen unterschiedlichen durch Kultur, Geographie etc. geprägten Hintergrund, sodass es seine Wertmaßstäbe ausgehend von den Bedürfnissen und Erfahrungen eigenständig entwickeln muss. Ziel ist es, ethnisch homogene Nationalstaaten einzurichten und die Vertreibung oder Ausweisung aller anderen Ethnien zugehörnden Menschen zu rechtfertigen.

Ethnopluralismus behauptet, dass die wichtigste Zugehörigkeit des Einzelnen nicht die zur Menschheit als Ganzem ist, sondern die zur jeweiligen Ethnie oder dem Volk. Die so beschworene kulturelle Identität der jeweiligen Völker beinhaltet letztendlich sozialdarwinistische Sichtweisen, einen völkischen Nationalismus und eine neue Form des Rassismus, welcher lediglich das Wort Rasse nicht beinhaltet. Ethnopluralismus meint also: Deutschland den Deutschen, Türkei den Türken. Die NPD berief sich in einem 2002 veröffentlichten Positionspapier auf den Ethnopluralismus und behauptet: „Nur ethnisch geschlossene Gesellschaftskörper mit geringem Ausländeranteil sind solidar- und belastungsfähig, nur sie können positive Gemeinschaftskräfte zur Krisenbewältigung entwickeln.“



ORGANIGRAMM

Nutzer der
Schleidenstraße 2

Jenaische Burse e.V. [1]

Gründungsmitglied:
Peter Dehoust (Herausgeber
"Nation und Europa" [2])

Schriftführer:
Wilhelm Tell (Inhaber der
Schleidenstraße 2)

Burschenschaft Normannia

Dr. Heinz-Joachim Schneider
Wilhelm Tell
Nico S.
Marco R.

REP REPUBLIKANER

Landesvorsitzender
Thüringen:
Dr. Heinz-Joachim Schneider

Wilhelm Tell

[1] Die Zusammensetzung des Vereins „Jenaische Burse“ lässt das Landesamt für Verfassungsschutz vermuten, dass hier ein Scharnier zwischen rechtskonservativen Studenten und der Thüringer Neonaziszene entsteht.

[2] „Ideologisch steht die Zeitschrift von Beginn an für die europäische Vernetzung im Geiste der Waffen-SS.“ J. Mecklenburg: Handbuch deutscher Rechtsextremismus 1996.

[3] Das "FdV" stellt aufgrund seines Charakters, der TeilnehmerInnen und der Organisatoren einen wichtigen Verknüpfungspunkt in der rechtsextremen Szene dar, welcher sowohl der deutschlandweiten als auch der Vernetzung innerhalb Europas dient.

Jenaische Straße 25

Burschenschaft Normannia
unge Nationaldemokraten (JN)
Nationaler Widerstand
Jena (NWJ)
National Demokratische Partei
Deutschland (NPD)

JN Jena

Christian Kaiser
André G.
Nico S.
Stephan Gigold
Karolin S.,
Maik Schetelich
Stefanie S. u.a.m.

NPD Jena

Kreisvorsitzender:
Ralf Wohlleben
stellv. Kreisvorsitzender:
Frank Schwerdt
Beisitzer
Christian Kaiser
André Kapke

NWJ Freies Netz Jena

Ralf Wohlleben
André Kapke
Christian Kaiser
Nico S.

Fest der Völker [3]

In den Jahren 2005 bis 2008
wurde das "FdV" von Ralf
Wohlleben, André Kapke,
Thomas Gerlach u.v.m.
organisiert.

Dresscodes der Nazis

Längst hat das Bild des Nazis in Bomberjacke mit Springerstiefeln ausgedient. Heute kleiden sich Nazis unauffällig und häufig geben nur kleine Symbole Hinweise auf eine rechtsextreme Gesinnung. Die folgende Übersicht soll aufklären, sensibilisieren und gleichzeitig vermitteln, dass aufgrund von Äußerlichkeiten nicht 1:1 auf die innere Haltung geschlossen werden kann.



Alpha Industries



Zivilabzeichen SA

Das Logo der US-amerikanischen Marke Alpha Industries ähnelt dem verbotenen Zivilabzeichen der SA, weshalb sie bei Nazis beliebt ist. Die Bomberjacken haben ein Alpha-Logo auf der Brust. Die Firma ist Ausstatter der US-Armee und nicht mit neonazistischen Kreisen verweben.



Links: altes Logo

Rechts: neues Logo



Die Köpfe von Thor Steinar kommen aus der organisierten Neonaziszene Brandenburgs. Mit den unauffällig sportlichen Kleidungsstücken, die sich an aktuellen Modetrends orientieren, soll ein möglichst breites Spektrum von Menschen angesprochen werden. Das alte Runenlogo der Marke wurde verboten, da eine Bezugnahme auf den Nationalsozialismus zu erkennen war. Mittlerweile ist das Verbot wieder aufgehoben. Deshalb gibt es zwei Logos dieser Marke. Das Tragen der Marke ist in vielen Fußballstadien und öffentlichen Gebäuden untersagt.



Lonsdale ist eine in rechtsextremen Kreisen beliebte Modemarke - nicht nur wegen der bei geöffneter Jacke erkennbaren Buchstabenfolge NSDA, sondern auch wegen ihrer Affinität zum Boxsport. Die Firma distanzierte sich 1999 von ihrer rechtsextremen Kundschaft, stellte die Belieferung einiger Nazi-Versandhandel ein und unterstützt mittlerweile antirassistische Projekte. Nach dem Lieferstopp von Lonsdale kreierte ein deutscher rechtsextremer Ladenbetreiber Consdaple. Die Marke ist wegen der Buchstabenfolge NSDAP beliebt und wird speziell für rechte KundInnen hergestellt.

Zahlencodes werden dann verwendet, wenn bestimmte Äußerungen oder Zusammenhänge verschleiert oder abgekürzt werden sollen. Sie können in schriftlicher Kommunikation, auf Nummernschildern oder auf Kleidung verwendet werden. Statt der Anfangsbuchstaben eines Ausdrucks werden entsprechende Ziffern eingesetzt. Die beliebtesten Zahlen sind: 18 (Adolf Hitler), 88 (Heil Hitler), 28 („Blood&Honour-Musiknetzwerk“) und 14 (für die Glaubensformel Fourteen Words des Rassisten Eden: „We must secure the existence of our people and a future for White children.“)



Der Thorhammer als Kettenanhänger oder Tätowierung ist nicht nur in der rechten Szene wegen seines Bezugs zur germanischen Mythologie populär, sondern auch in der Dark-Wave und Heavy-Szene verbreitet. Die Schwarze Sonne ist im Gegensatz zu vielen anderen germanischen oder keltischen Runen ein Kunstprodukt der SS. Sie wurde als Bodenmosaik in der SS-Kultstätte Wewelsburg eingelassen und ist wegen ihres eindeutigen Bezugs zur SS sehr beliebt. Das Tragen ist jedoch nicht strafbar.



FRED PERRY

Fred Perry ist ursprünglich eine Skinheadmarke, welche wegen ihres schwarz-weiß-roten Polohemdtragens gern getragen wurde. Bei Nazis nahm die Beliebtheit der Marke stark ab als bekannt wurde, dass der Aufsteiger, Einzelkämpfer und Wimbledon-Sieger aus dem Arbeiterviertel Jude war.



Als deutsches Pendant zur beliebten Marke Pit Bull wurde Doberman kreierte. Die Namensgebung orientiert sich an der deutschen Hunderrasse mit dem Ruf eines scharfen Wachhundes. Die Kleidungsstücke der Firma weisen teilweise eindeutig rechte Symboliken auf.

Der Firmensitz der Problemkinder (ohne Abbildung) befindet sich im Neubauviertel Weimar-Schöndorf. Gründer Christian Pohlmann ist seit Jahren in der rechtsextremen Szene verwurzelt und dominiert mit der rechten Schlägerbande sein Viertel. Auf den Seiten des Internetshops werden Schlagstöcke, spezielle zur Vermummung geeignete Jacken und weitere Utensilien für Übergriffe angeboten. Die Weimarer Problemkinder-Szene ist jedoch nicht mit den „Problemkindern“ aus dem Ultra-Fan-Umfeld des FCC zu verwechseln, die unabhängig und bereits früher diesen Namen für sich besetzten.

Zum Weiterlesen: Broschüre „Versteckspiel - Lifestyle, Symbole und Codes von neonazistischen und extrem rechten Gruppen“

Madley

Naziladen in der Wagnergasse

Seit nunmehr elf Jahren gehört das Madley zur festen Ladenstruktur in der Wagnergasse. Trotz wechselnder Schaufensterscheiben - einfaches Glas, Holzverschläge und letztendlich Sicherheitsglas - konnte der Laden über die meiste Zeit hinweg ungestört vom Besitzer Frank Liebau betrieben werden.

Verkauft wird ein buntes Sammelsurium an Kleidung und Accessoires, das eine breite Kundschaft ansprechen sollen. Allerdings sind auch Nazimarken wie „Consdaple“ oder „Thor Steinar“ im Madley zu finden. Zumindest zeitweise konnte das Neonaziherz dazu indizierte Musik unter dem Ladentisch erwerben. Im Februar 2005 beschlagnahmte die Polizei bei einer Hausdurchsuchung Kleidung mit dem alten Thor-Steinar-Logo. Das Verfahren wurde jedoch im selben Jahr eingestellt.

1998, etwa ein Jahr nach der Eröffnung, versuchten Betreiber und weitere Neonazis im Stadtviertel Jena-Ost das Geschäft „Hate-

brothers“ zu etablieren - ohne Erfolg: Der unrentable Laden schloss ein halbes Jahr später. Die Marke „Hatebrothers“ wird seitdem über den rechtsextremen Ladenbetreiber Ingo Grönwald aus Weimar vertrieben. Die Betreiber des Madley sind Mitglieder der damals unter demselben Namen „Hatebrothers“ auftretenden Skinheadclique mit „Blood & Honour“-Hintergrund aus Kahla und anderen Orten aus dem Saale-Holzland-Kreis. Sie traten beispielsweise 1998 in Ungarn auf einer „Blood & Honour“-Demonstration mit einem eigenem Transparent unter dem Namen „Hatebrothers 88 Kahla“ auf.

In den vergangenen Jahren versuchten Liebau und Co Einfluss in der rechtsextremen Hooliganszene in Thüringen zu gewinnen und gleichzeitig Werbung für den Laden zu machen. Kontakte bestanden zur Neonazi-Gruppe „Jugend für Jena“, aus deren Umfeld die Zeitung „Mitteldeutsches Sprachrohr“ herausgegeben

wird. Sowohl das Schülerblatt als auch das Nazi-Punk-Fanzine „Nobodys Hero“ aus Jena/Saalfeld warben für das Madley.

Im Sommer 2008 informierte das Jenaer Aktionsnetzwerk gegen Rechtsextremismus KneipengängerInnen und KundInnen der Wagnergasse in Flyern über den „nationalen Szeneladen“. Kurze Zeit vorher hatte Liebau beim Amtsgericht vergeblich eine einstweilige Verfügung beantragt, die einer Stadtführerin verbieten sollte, das Madley weiter einen „Naziladen“ zu nennen. Während eines Stadtrundgangs „Jena im Nationalsozialismus“ soll sie vor seinem Geschäft halt gemacht, ihn einen Nazi genannt und zum Boykott aufgerufen haben. Die unterschiedlichen Proteste tragen Früchte: Mittlerweile ist bekannt geworden, dass der Vermieter das Mietverhältnis für das Madley zum Ende des Jahres gelöst hat.



Recht gegen Rechts

Immer wieder tauchen in der Zeittafel Fälle von Volksverhetzung, Beleidigung und Verleumdung auf: Menschen werden aufgrund ihrer Hautfarbe oder Herkunft beschimpft, bedroht und angegriffen, auf Flugblättern wird zu Gewalt gegen AusländerInnen aufgerufen, ausländische Jugendliche verfolgt und zusammengeschlagen. Diese Delikte werden nach dem Strafgesetzbuch (StGB) bestraft. Allerdings bedarf es dafür einer Anzeige beziehungsweise Kenntnis der Polizei. Dafür reicht ein Anruf oder eine Meldung bei der örtlichen Polizeidienststelle. Diese Hinweise können auch anonym gegeben werden.

Die folgenden Paragraphen finden Anwendung im Recht gegen Rechts:

§ 86 StGB

Verbreitung von Propagandamitteln verfassungswidriger Organisationen

> Dies meint beispielsweise das Verbreiten von Flugblättern mit Inhalten, die gegen die Grundsätze der Demokratie und Völkerverständigung gerichtet sind.

§ 86 a StGB

Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen

> Dieser Paragraph umfasst alle nationalsozialistischen Kennzeichen, wie beispielsweise Abzeichen, Uniformen, Fahnen oder Parolen einer ehemaligen nationalsozialistischen Organisation.

Beispiel: „Sieg Heil“, „Heil Hitler“, „Blut und Ehre“

§ 130 StGB

Volksverhetzung

> Paragraph 130 umfasst alles, was zu Hass und Gewalt gegen bestimmte Bevölkerungsteile aufruft oder deren Würde herabsetzt, indem diese beschimpft, bedroht oder verleumdet werden.

§ 189 StGB

Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener

> Dieser Paragraph umfasst vor allem Verleumdungen der jüdischen Opfer.



Zum Weiterlesen

in Publikationen:

Beisbart, Andreas: Das Konzept des Ethnopluralismus in der „Neuen Rechten“, 2008.

Decker, Oliver; Rothe, Katharina ;Weißmann, Marliese; Geißler Norman; Brähler, Elmar: Ein Blick in die Mitte. Zur Entstehung rechtsextremer und demokratischer Einstellungen, 2008.

Edinger, Michael; Hallermann, Andreas; Schmitt, Karl: Politische Kultur im Freistaat Thüringen. Soziale Marktwirtschaft in Thüringen: Die Einstellungen der Bürgerinnen und Bürger. Ergebnisse des Thüringen-Monitors 2008.

Gessenharter, Wolfgang: Intellektuelle Strömungen und Vordenker in der deutschen Neuen Radikalen Rechten, in: Thomas Grumke/Bernd Wagner, Handbuch deutscher Rechtsradikalismus. S.189-201, 2002.

Mecklenburg, Jens: Handbuch Deutscher Rechtsextremismus, 1996.

Müller, Andrea; Peltz, Cornelius (Hrsg.): Wortergreifung der extremen Rechten. Erläuterung der Strategie und (rechtliche) Hinweise zur Auseinandersetzung, 2007.

Nazis in den Parlamenten: Kritische Dokumentation der NPD und REPs in Berliner BVVen. Einstieg in die Ideologie der NPD, 2007.

Staud, Toralf: Moderne Nazis. Die neuen Rechten und der Aufstieg der NPD, 2005.

Stöss, Richard: Rechtsextremismus im vereinten Deutschland, 1999.

Stöss, Richard: Die „neue Rechte“ in der Bundesrepublik, Bundeszentrale für politische Bildung, 2007.

Stützel, Kevin: Antikapitalismus von rechts? Globalisierungskritik, die extreme Rechte und der G8 - Gipfel in Heiligendamm. Standpunkte Nr.13, 2007.

im Internet:

<http://artthur.antifa.net> - Recherchen zur Entwicklung der rechten Szene in Thüringen

<http://jena.antifa.net> - Homepage der Antifa Jena

<http://www.aktionsnetzwerk.de> - Homepage des Aktionsnetzwerk gegen Rechtsextremismus Jena

<http://www.bpb.de/themen/CNCDW9,25,0,Glossar.html> - Glossar der

Bundeszentrale für Politische Bildung zu Rechtsextremismus

<http://www.jg-stadtmitte.de/> - JG-Stadtmitte

<http://www.kokont-jena.de/> - Koordinierungsstelle und Kontaktbüro im Stadtprogramm gegen Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus, Antisemitismus und Intoleranz Jena

<http://www.miteinander-ev.de/pdf/streiten-mit-neonazis.pdf> - Eine Handreichung auf der Basis von: „Wir haben die Wahl! Empfehlungen zum Umgang mit rechtsextremen Organisationen im Wahlkampf: Eine gemeinsame Publikation der Mobilien Beratung gegen Rechtsextremismus in Berlin (MBR), der Netzwerkstellen [moskito] und Licht- Blicke sowie des Antifaschistischen Pressearchiv und Bildungszentrum (apabiz) e.V. 2006

<http://www.netz-gegen-nazis.de> - Wissensportal: Mit Rat und Tat gegen Rechtsextremismus

<http://www.npd-blog.info> - Dokumentationen über die NPD und menschenfeindliche Einstellungen

<http://www.redok.de> - Nachrichtenportal zum Thema Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus

<http://www.stoerungsmelder.org> - Infoblog zu Neonazismus

